Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 21
22. Mai 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

RADIO-ERFOLGE

Eine Auslese der erfolgreichsten Szenen, Sketschs und Gedichte aus

WIR HÖREN MIT!

zu beziehen durch

Zürich, Telephon 5 27 47

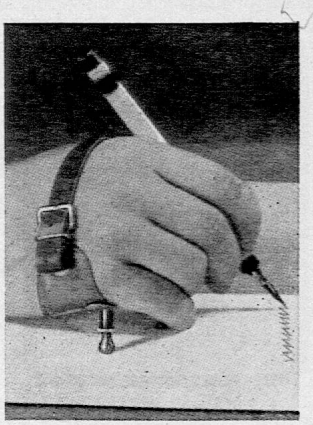
Haben Sie den gewünschten Erfolg beim Schreibunterricht?

Die abgebildete Schreibstütze "GREUTER" schafft alle Voraussetzungen zu einer bleibend richtigen Handhaltung und fördert damit eine flüssige und deutliche Handschrift.

Modell A für Kinder, Modell B für Erwachsene. Preis Fr. 3.—.

Alleinverkauf:

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulmaterialien



Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.

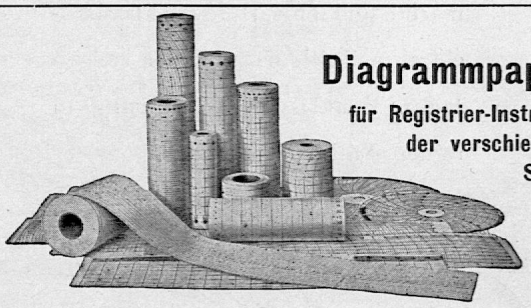
Textband
„Unser Körper"
Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen



Diagrammpapiere
für Registrier-Instrumente der verschiedensten Systeme in:

Rollen, Streifen, Scheiben, Blättern
REPRODUKTION von graphischen Darstellungen
Tabellen, Millimeter-Papieren und Stundenplänen

GEBR. WILLENEGGER, ZÜRICH 7,
Minervastr. 126 - Telephon 2 40 19 - Postcheck VIII 1856

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 26. Mai, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lektion Mädchenturnen III. Stufe. Anschliessend Korbball. Leitung: A. Graf.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe Zeichnen. Donnerstag, 28. Mai, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27: Zweite Uebung für das 8. Schuljahr (II. Sek.). Neue Teilnehmer willkommen.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 26. Mai, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Obfelden: Training für das Sportabzeichen, Lektion Mädchen II. Stufe, Spiel.

BASELLAND. Lehrerverein. Freitag, 29. Mai, 15.30 Uhr in Liestal, Gemeindestube: Bibelkurs.

— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 30. Mai, 14.30 Uhr, in Muttenz: Uebung.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Mai, 17 Uhr, in Bülach: Einteilung des Stoffes für die Leistungsprüfungen. Neueintretende jederzeit herzlich willkommen.

HORGEN. Schulkapitel. 2. Versammlung 1942. Samstag, 6. Juni, 8 Uhr, im Singsaal des Gemeindehauses Kilchberg. — Traktanden: Begrüssung der neuen Kapitelsmitglieder. «Die Unruhen von 1668/69 und 1833/34 in der Schule meines Heimatdorfes Stadel», kulturgeschichtlicher Vortrag von Herrn Gottlieb Binder, alt Lehrer, Kilchberg. «Altstoffsammlung und Altstoffverwertung», Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Bänninger vom Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt.

— **Lehrerturnverein des Bezirkes.** Freitag, 29. Mai, 17.30 Uhr: Uebung in Horgen, bei günstiger Witterung auf dem Sportplatz Allmend, sonst im Rotweg. Trainierübungen. Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 29. Mai, 18 Uhr, in Küsnacht-Zch.: Lektion I. Stufe. Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Mai, 17.40 Uhr: Leistungsanforderungen für das 13. Altersjahr, I. Quartal, und Schlagball. — Männerturnen am 22. Mai: Training für das Sportabzeichen.

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 30. Mai (bei ungünstiger Witterung am 6. Juni): **Auf Wanderwegen nach Andelfingen.** Führung: Eduard Amberg. Treffpunkt: 13.30 Uhr Autobushaltestelle Bachtelstr. (Schaffhauserstrasse). Rückfahrt: Andelfingen ab 18.14 Uhr.

SCARDANAL, 1200 m ü. M., ob Bonaduz, Graubünden, ist das ideale Standquartier für Ihr **Sommerferienlager**
Prächtige Lage. Gut eingerichtete Räume mit Küche. Günstige Versorgungsverhältnisse. Auf Wunsch Verpflegung. Mässige Preise. Auskunft durch
979 S. Kugler, Lehrer, ALPINE SCHULE SCARDANAL.

Der beliebte Trockenrasierer
MOBIL
Verlangen Sie Gratisprospekte.
Elektro-Trockenrasierer
Neuhausen am Rheinfall
Postfach 8294 J

Damen-Kostüme

kleidsam und modisch, in Fantasie-Stoffen; Woll-Georgette-Kostüme marine und schwarz, sowie klassisch-elegante Tailleurs mit der langen Jacke. Erstklassige Ausführung in reiner Wolle: 23 Coupons,
Fr. **105.—** 138.— 148.— 155.—

Gassmann
Poststrasse 7, Zürich
Spezialhaus für Damen-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung

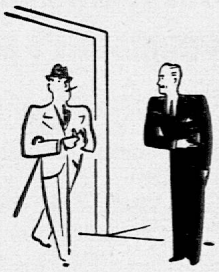
Racine & Loeb, Basel
Kunstgewerbliche Holzarbeiten
Anfertigung von Festpreisen für jeden Sport
Schanzenstr. 6, Telephon 3 64 88

Dr. med. J. MARJASCH
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
Hemmungen und Konflikte
Angstzustände, Schlaflosigkeit, Sexualkrisen
STOTTERN, SCHREIBKRAMPF
Sprechstunden nach Übereinkunft
Zürich, Stauffacherquai 20, Telephon 5 22 70

Kennen Sie?

FRAUEN-Fleiss
die Zeitschrift für praktische und schöne Handarbeiten? Monatlich nur Fr. 1.-. Probenummern gerne durch:

Verlag „Frauen-Fleiss"
Weinbergstraße 15, Zürich 1



Gestern war ein Herr bei uns

er fragte, ob er einmal einen Mantel anprobieren dürfte. Er wollte ihn aber noch nicht kaufen, — erst später, sagte er. Als er ihn nun anhatte, ging er mehrere Male darin hin und her, besah sich von links und von rechts, von vorn und von hinten. „Ach, wissen Sie was," — meinte er schließlich, „ich behalte ihn doch lieber gleich an." Ja, so geht das mit den preiswerten Mänteln bei der

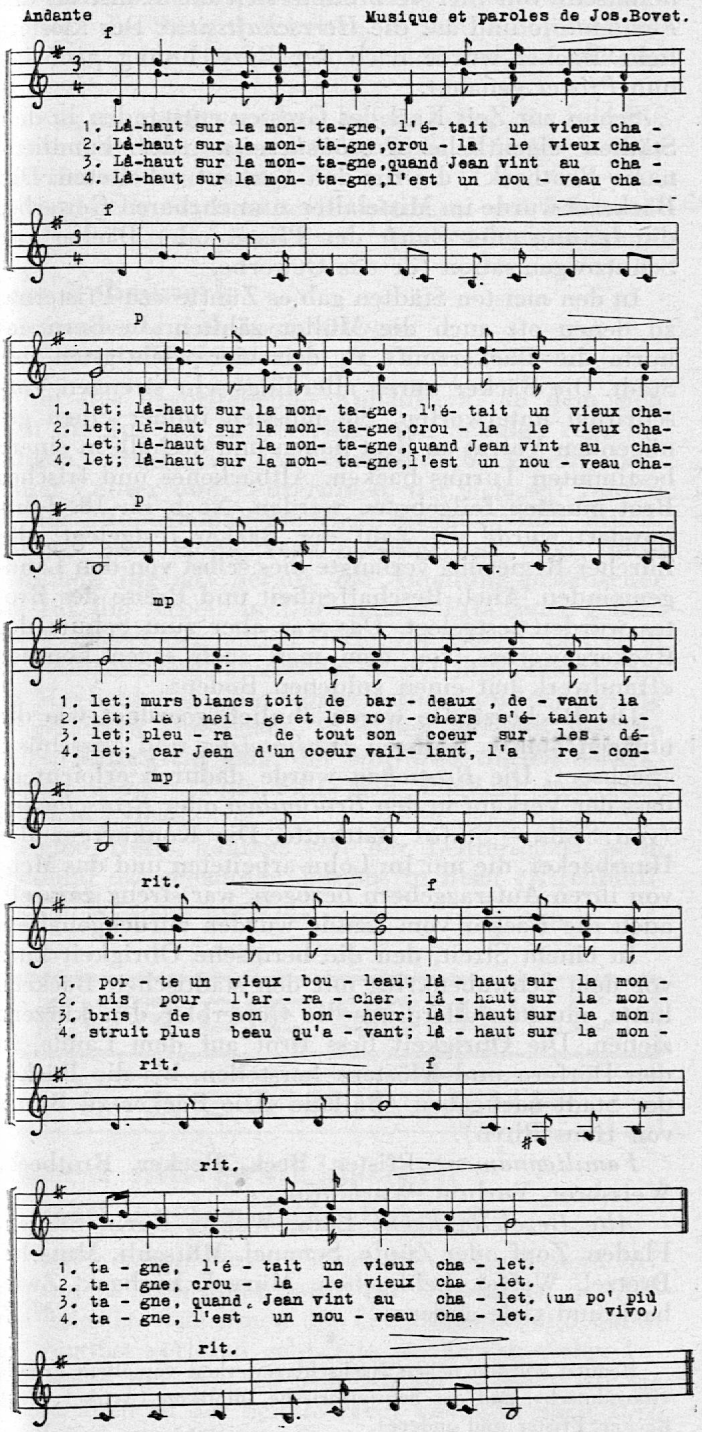
Tuch A.G.
Gute Herrenkonfektion
Sihlstrasse 43, Zürich
Gleiche Geschäfte in Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug. Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

22. MAI 1942 — 87. JAHRGANG Nr. 21

Inhalt: Le vieux chalet — Aus der Geschichte des Brotes — Singen mit Erstklässlern in den ersten Schulwochen — Nochmals die Form der Multiplikation — Delegiertenversammlung der aarg. kant. Lehrerkonferenz — St.-Gallische Sekundarlehrer-Konferenz — Schule und Nüchternheitsbewegung — Maturitätsprüfungen — Jahresversammlung des Lehrervereins des Kantons Luzern — Kantonale Schulnachrichten: St. Gallen, Tessin — Die französische Schulreform — Ausländisches Schulwesen — SLV — **Zeichnen und Gestalten Nr. 3**

Le vieux chalet



Aus der Geschichte des Brotes

Brot ist ein langes, redliches Bemühen
Des Samenkorns, das in die Erde schlich.
Brot ist des Himmels Tau, der Sonne Glühen,
Ein stilles Keimen und ein göttlich Blühen
Ist Schweiss der Arbeit, die der Mensch vollbringt,
Und Lied der Lerche, die im Blauen singt,
Der Fluren Segen ist's, des Ackers Ehre,
Der Sinn des Kleinen, das zur Grösse schwillt,
Ist des lebend'gen Worts der reinen Lehre,
Die Frucht unendlich trägt, geheimes Bild.

Joseph Viktor Widmann.

Unser Brot ist auch insofern «ein langes, redliches Bemühen», als die Geschichte dieses Nahrungsmittels nach Jahrtausenden zählt. Seit langem ist der Name dieses heute so umsorgten und begehrten Nahrungsmittels auch gleichbedeutend mit Nahrung schlechthin. «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen», so heisst es auf den ersten Blättern der Bibel. Schon in den ältesten Zeiten lernten die Menschen den Wert der *Körnernahrung* kennen. Die Namen unserer Getreidearten stammen aus der Zeit, da die urgermanischen Völker noch gemeinsame Wohnsitze im Innern Asiens besassen (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Korn usw.). Uralt ist auch die Bezeichnung Laib für Brot, und man sagt, dass die Hüterin des Brotes, die Frau bei verschiedenen Völkern, so bei den Engländern ihre Bezeichnung (lady) von Laib habe. In der Urzeit assen die Menschen die Getreidekörner wohl roh oder frisch. Als sie sesshaft wurden und sich Vorräte an Korn anlegten, machten sie die Erfahrung, dass die Körner hart wurden und sich nur schwer mit den Zähnen zermalmen liessen. Sie gingen dazu über, die Getreidekörner mit Steinen oder Hölzern zu zerschlagen, zu zerstampfen oder zu zerstossen. Bei uns herrschte noch lange der Brauch, gewisse Getreidekörner zu stampfen (denken wir an die alten «Stampfen» auf dem Lande, die z. B. die Hirsekörner bearbeiteten).

Im Altertum wurde das so entstandene Mehl trokken und roh gegessen, bei den Opfermahlzeiten war dies noch lange üblich, so bei den Römern.

Zur eigentlichen Brotnahrung wurde die Körner- oder Mehlspeise erst, als die Menschen dazu übergingen, diese durch Beisetzen von Wasser in einen Brei zu verwandeln. So entstand ein süssliches *Körner- oder Mehlmus.* Dieses ist noch heute die Nationalspeise vieler, und zwar nicht der am schlechtesten ernährten Völker. So essen die Italiener mit Vorliebe die *Polenta* (Maisbrei). Der *Haferbrei* ist das eigentliche Volksgericht der nordischen Völker geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Schweizer genossen einst mit Vorliebe ihren *Hirsebrei* (Fahrt der Zürcher mit dem Hirsebreitopf nach Strassburg im Jahre 1576).

Da diese Muse oder Breie in Gärung übergehen können, besteht eine gewisse *Verwandtschaft zwischen Backen und Brauen.* Der Körner- oder Mehlbrei hiess in der Tat bei den altnordischen Völkern einst Braud, bei den deutschen Brôt. Die Bereitung des Brotes wurde im Norden brugga genannt, bei den Deutschen briuwan.

Zum Mitnehmen auf die Wanderung, auf die Arbeitsstelle und auf den Kriegszug musste man den Mehlbrei haltbar machen. Der Hafer wurde auch roh geröstet, was keine schlechte Speise ist. Den Körner-

oder Mehlbrei liess man an der Sonne trocknen; man buk ihn auf heissen Steinen oder in der Asche.

Gewisse Getreidearten, wie Gerste und Dinkel (Korn), wurden von den alten Aegyptern und auch von den Pfahlbauern in unserem Lande gewaschen oder eingeweicht und geschält. Auch mischte man Weizenkörner mit Hirse und Leinsamen und erhielt so ein einfaches Backwerk.

In der Südsee, in Südamerika und in Afrika finden wir noch heute einfache *Erdofen* (auch der Name Herd scheint mit Erde zusammenzuhängen), die die Vorläufer der eigentlichen aus Stein erbauten Backofen sind.

In der Kornkammer der alten Welt, im fruchtbaren Nilland, buk man Brot in einfacher Weise auf dem *Herde*, aus diesem Lande stammt die älteste Form der Bierbrauerei, die sich auch der Körner bedient (Gerste).

Aegypten muss ohnehin die Heimat des *Bäckergewerbes* sein; neben dem Mundschenk spielte am Hofe Pharaos der Ober- oder Hofbäcker eine wichtige Rolle.

Die eigentlichen *Backöfen* kamen zuerst in Griechenland und Rom auf, die Griechen und Römer verbreiteten die edle Kunst des Backens im Ofen. In den römischen Siedelungen unseres Landes fanden sich richtige Backöfen. In Rom selbst unterschied man zwischen den Backanlagen in Privathäusern, die für den Eigenbedarf bestimmt waren, und den Anlagen in *Grossbäckereien*, die für den Verkauf arbeiteten. Zur Zeit des Kaisers Trajan gab es in Rom 300 Bäcker, die dem Gewerbe zu Ansehen verhalfen. Während die Brote der Pfahlbauer die Form flacher, runder Fladen zeigten, bestand das römische Brot aus einer viereckigen, 4 cm dicken Kuchenmasse mit sechs bis acht Einschnitten.

Die Naturvölker verwendeten nur ungesäuerten Teig. Die Kulturvölker (die Juden schon zur Zeit des Moses) benützten dagegen Sauerteig oder Hefe zur Bereitung des Brotes.

Zum Mehl kamen alle möglichen Arten von *Feldfrüchten*. So fügte man bei den Russen und Schweden dem Mehl einst Ackererbsen, Strohhäksel und Baumrinde bei. Noch heute zeigt man in alten schwedischen Kirchen zur Erinnerung an die frühern kargen Zeiten Baumrinde.

Brot wurde in Notzeiten als unentbehrliche Nahrung hoch eingeschätzt. «Frucht» oder «Gewächs» war und ist noch heute gleichbedeutend mit Getreide. Korn ist das wichtigste Getreide eines Landes; bei uns war es einst der sehr wichtige Dinkel, der auch den geschätzten Spreuer liefert.

Im alten Rom hatte man dank dem hochentwickelten Getreidebau Italiens und der Länder am Mittelmeer schon reines *Weizenbrot* neben solchem mit Zusatz von *Kleie* oder *Roggen*.

Erst nach der Völkerwanderung wurde in Mittel- und Westeuropa das *Roggenbrot* durch Weizenbrot ersetzt. Doch wird noch heute in den nordischen Ländern und in unsern Gebirgsgegenden dem Roggenbrot der Vorzug gegeben. Selbst *Gerste- und Haferbrot* werden noch geschätzt (der Gerstezusatz zu unserem Brot, der angekündigt worden, ist gar nicht zu verachten).

Auch in unserem Lande schätzte man in Notzeiten Brot mit *Kartoffelmehlzusatz*, und in bäuerlichen Gegenden kann man ausgezeichneten *Kartoffelkuchen* vorgesetzt bekommen.

Zur Zeit der Gründung der alten Eidgenossenschaft war das Brotbacken noch fast ausschliesslich das Geschäft der *Hausfrau*. Man nannte sie kurzweg «die Becki». In vielen Gemeinden, wo man der Frau das Backen erleichtern wollte, wurden *Gemeindebacköfen* (Wallis) eingerichtet. Nach einem bestimmten Turnus wurde hier gebacken.

Wie praktisch sind heute solche alte Backanlagen (Dörren von Früchten und Gemüsen)!

In den alten *Klöstern* war schon die *Feinbäckerei* heimisch; von hier verbreitete sich die Kunst an die *Fürstenhöfe* und auf die *Herrschaftssitze*. Der klösterliche Bäcker wurde nach der Bezeichnung *pistorius* nun *Pfister* genannt.

Schon zur Zeit Karl des Grossen entstanden in den Städten eigentliche *Brotbäckereien* (der Familienname Brotbeck), die für den Verkauf arbeiteten. Die Bäckerei wurde im Mittelalter zum ehrbaren Gewerbe, die *Innung* oder *Zunft* der Pfister oder Bäcker zur Schutzorganisation für das Gewerbe.

In den meisten Städten gab es Zünfte «zu Pfistern», zu denen oft auch die Müller zählten. In Bern gehörte die Bäckerzunft zu den vier wichtigsten der Stadt. Die Bäcker waren allerdings sehr strengen Vorschriften unterworfen. Sie mussten immer einen genügenden Vorrat an Brot haben und deshalb in einem bestimmten Turnus backen. Altbackenes und frisches Brot mussten feilgeboten werden. Noch im 18. Jahrhundert wurde die Zahl der Bäcker festgelegt; die Zürcher Regierung verlangte dies selbst von den Landgemeinden. Auch Beschaffenheit und Preise des Brotes wurden festgelegt. Das war aber zum Schutz des Bäckergewerbes, von dem man auch sagen konnte: «Handwerk hat einen goldenen Boden».

Die Bäckerzünfte waren ähnlich geordnet wie die übrigen Zünfte, besassen *Zunftmeister* und Ausschüsse (Sechser). Die *Brotschau* wurde dadurch erleichtert, dass der Verkauf in den *Brotlauben* oder *Brotschaalen* (von Scala = Stufe) statthatte. Die Konkurrenz der Hausbäcker, die nur im Lohn arbeiteten und das Mehl von ihren Auftraggebern bezogen, war streng geregelt, auch die Bäcker vom Lande wurden zurückgehalten.

In einem Streit, den die bernische Obrigkeit kurz vor dem Schwabenkrieg mit den städtischen Bäckern hatte, mussten allerdings die Gewerbler den kürzern ziehen. Die Obrigkeit liess Brot auf dem Lande, in den Dörfern und Klöstern herstellen, bis die Bäcker der Stadt nachgaben (Ballade «Die Bäcker zu Bern» von Hans Rhyn).

Familiennamen: Pfister, Beck, Becker, Brotbeck, Weissbrot, Vorbrot, Warmbrot.

Alte Bezeichnungen: Laib, Wegge, Bürli, Stollen, Fladen, Zopf oder Züpfe, Semmel, Mütschli, Mutsche, Bretzel, Waffel, Lebkuchen, Mürgel, Einback, Zwieback und viele andere. *M. J.*

*

Benützt wurden neben Nachschlagewerken vor allem Friedli, «Bärndutsch», und das Schweizerische Idiotikon (Artikel: Brot, Bäcker, Pfister und andere).

Brotsorgen

Zahlen und Ueberlegungen.

Es galten in Franken	1875	1895	1914	1920	1935
100 kg Getreide	33,30	21,25			
100 kg Weizen			24,53	67,54	35,20

Inhalt des Getreidelandes in Hektaren	1850	1895	1914	1930
	300 000	196 000	110 000	118 000

In einzelnen Landesgegenden ging das *gesamte Getreideland* von 1847 bis 1895 um 17 % zurück, das mit *Korn und Weizen* bestellte sogar um 27,5 %.

Mit dem *inländischen Brotgetreide* konnte die Schweiz versorgt werden:

In der Mitte der 40er Jahre	während	290—295 Tagen im Jahr
In den 80er Jahren	während	157 Tagen im Jahr
1914	während	59 Tagen im Jahr
1930	während	80 Tagen im Jahr

Wenn die Bauern 1914 gar keine Frucht verfüttert und nur das Saatgut behalten, so würde der inländische Ertrag für 108 Tage ausgereicht haben, 1930 für 85 Tage.

1938, ein Jahr vor dem Krieg, bezog die Schweiz 45 000 Eisenbahnwagen Brotgetreide, d. h. 60 % ihres Bedarfes aus dem Ausland.

Vergleiche Statistische Erhebungen und Schätzungen des Schweizerischen Bauernsekretariates in Brugg.

Zum Anbauwerk

Anleitungen und Stoffsammlungen für Lehrer und Schüler.

Auf das bevorstehende Anbauwerk, an dem sich auch die Jugend, Lehrerschaft und Schulen rege beteiligen werden, gibt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, der sich seit Jahren an der Propaganda für Obst, Süssmost und Milch, Vollbrot und Honig rege beteiligt hat, zwei Hefte «*Gesunde Jugend*» heraus, die Anleitung praktischer Art für die Arbeit in Garten und Pflanzung geben. Der Verfasser der beiden Hefte, *Ad. Eberli*, Lehrer in Kreuzlingen, zeigt ausserdem in der ihm eigenen Art die Möglichkeiten der *Stoffgestaltung* und *Erziehung* im gesamten Unterricht. In vielen Fächern und im ganzen Unterricht kann der *Stoffkreis Garten* berücksichtigt werden. Eine Fülle von Möglichkeiten zeigt sich dem Lehrer.

Beide Hefte können von der Lehrerschaft beim Vorstand des genannten Vereins in Bern (Kirchbühlweg 22) bezogen werden.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Singen mit Erstklässlern in den ersten Schulwochen

Kinder singen gerne. Warum sollten sie denn nicht? Sie sind ja noch nicht derart mit Problemen des Alltags belastet, dass ihnen die Lebensfreude und damit die Singlust verloren geht, wie das bei so vielen Erwachsenen der Fall zu sein scheint. Lassen wir sie darum auch in der Schule recht viel und nach Herzenslust singen. Wer singen mag, ist zufrieden, glücklich, sorglos und fröhlich. Diese Gemütszustände sind es aber, die den goldenen Sonnenschein in die Schulstube hineinbringen, den wir nötig haben, um unseren Schulneulingen die Schule lieb und begehrenswert zu machen.

Auf dem Stundenplan der 1. Klasse figuriert zwar keine Singstunde. Dennoch fangen wir gleich in den ersten Schultagen mit dem Singen an. Die meisten unserer Kinder kommen aus dem Kindergarten und singen ihrem Lehrer gerne die schönsten und beliebtesten Liedchen vor, die sie dort gelernt haben. Allgemein bekannte Kinderlieder hat ihnen wohl auch die Mutter vermittelt.

Gleich gehen wir aber auch daran, Neues zu lernen. Ueber methodische Fragen der Erarbeitung gibt es da noch kein Kopfzerbrechen. Der erste Gesangsunterricht darf nicht von ausgeklügelten methodischen Kniffen beherrscht werden. Er muss natürlich sein, von Herzen kommen und darf ja nicht nach Schulmeisterlichkeit riechen. Wir wollen möglichst viele und gute Liedlein singen und dabei fühlen, zwanglos erleben und glücklich sein. Dennoch können wir, wenn wir es richtig anpacken, vorbereitende Arbeit leisten für Gehörbildung, Formschulung und Rhythmik. Das geschieht aber ganz nebenbei und für den Schüler unbemerkt, damit nicht der Duft von diesem gesanglichen Erleben abgestreift werde.

Die zu erlernenden Lieder müssen als reife Frucht aus dem Gesamtunterricht herauswachsen. Dadurch wird zum vornherein die Liedauswahl bestimmt. Ich möchte das gleich an einem Beispiel zeigen:

Wir haben als Wochenthema: Frühling. An einem prächtigen Nachmittag spazieren wir in die grünende und blühende Frühlingswelt hinaus. Wir schauen, erleben und fühlen gemeinsam das grosse Frühlingswunder. Am folgenden Tage prangt eine Frühlingslandschaft in leuchtenden Farben an der Wandtafel. Ein Knäblein trippelt auf dem von der Sonne beschienenen Fussweg daher, der sich durch die Blumenpracht windet. Ringsum blühende Bäume. Die Schüler beobachten, erzählen und fragen. Dann komme ich an die Reihe:

1. Ich erzähle in freier Umschreibung eine kleine Geschichte vom Peterli auf dem Bilde nach dem Gedicht von Jos. Reinhart:

Maitag.

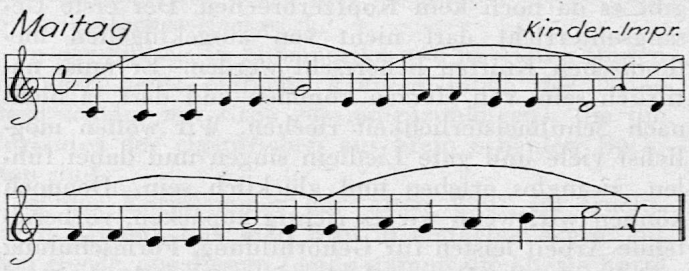
Am erste Tag im Meie
isch 's Büebli früeh erwacht;
in Garte wott's go luege,
was 's gäh heig über Nacht.
Es gümperlet übers Wägli,
ufmols isch's blybe stoh:
Es cha's fast nit bigryfe,
wie's au het chönne cho!
Das blüeit uf allne Bäume,
was jedes Aestli treit!
Do het mys Büebli g'jutzget:
«Lueg, Vatterli, lue, 's het g'schneit!»

Hierauf sage ich den Schülern, dass ein bekannter Dichter hierüber ein schönes Gedicht geschrieben hat. Ich rezitiere es. Natürlich wollen die Kinder dieses Gedicht lernen. Ich gehe darauf ein, breche aber ab, sobald wir es ein paarmal schön durchgesprochen haben. Ich sage, dass das eigentlich ein Liedlein sei, das wir gleich mit einander erlernen wollen.

2. Auf meiner Blockflöte (Geige, Klavier) spiele ich bei grosser Aufmerksamkeit seitens der Schüler die Melodie des Liedes so schön als möglich vor (Melodie siehe «Liederbuch für Schule und Haus», von G. Kugler, S. 33).

3. Wir gehen gleich ans Singen. Ich summe die Melodie einmal vor. Beim zweiten Male dürfen die Kinder mitsummen, keines zu laut. Nur so, dass jedes gut mithorchen kann.

4. Nun nehmen wir auch gleich den Text mit. Ich singe einen Melodiebogen vor. Die Schüler horchen aufmerksam und singen denselben nachher nach. So folgen der zweite, dritte und vierte Melodiebogen. Wir wiederholen, indem wir je zwei Melodiebogen zusammenziehen und so vor- und nachsingen. Dann singen wir die Strophe gemeinsam.



5. Nun dürfen alle den Rhythmus zum Singen mitklatschen. Ich nehme den Triangel und schlage den Rhythmus ganz fein mit einer dicken Stricknadel dazu. Bei der nächsten Strophe darf ein Schüler dieses Instrument «spielen».

6. Wir singen und marschieren im Takt dazu.

7. Zum Schluss nehme ich wieder meine Flöte zur Hand. Die Schüler singen, der Lehrer flötet, ein Schüler «spielt» Triangel dazu.

Am Schluss der Singstunde spiele ich noch etwas vor. Das Sechseläuten ist noch in frischer Erinnerung, darum wähle ich den Sechseläuten-Marsch. Die Schüler horchen, geniessen und freuen sich. Weil er gut gefällt, muss ich ihn wiederholen. Am folgenden Tag betteln die Kleinen: «Spielen Sie uns wieder etwas vor!» Ich erfülle diesen Wunsch gerne jeden Tag einmal; denn ich weiss, dass das eine ausgezeichnete Gehörbildung ist. So spiele ich bald Kinderlieder, bald einfache Märsche und Tänzlein aus der reichen Fülle der vorhandenen Blockflöten-Literatur.

Auf ähnliche Weise wie das Mailied erlernen wir nun eine ganze Reihe weiterer Lieder, seien es Frühlingslieder, wie:

Herr Maie, aus «Liederbuch für Schule und Haus» v. G. Kugler.
Früehligstaufi, aus «Es singt es Vögeli abem Baum» v. Karl Hess (m. Klavierbegleitung).
Blüemli sueche, aus Edwin Kunz, «Liedli für die Chline».
Mis Gärtli, aus Edwin Kunz, «Nah meh Liedli für di Chline».
Früehligsfreud, aus Edwin Kunz, «Na meh Liedli für die Chline».
D'Schlüsselblüemli, aus E. Kunz, «Na meh Liedli f. d. Chline».
Früehlig, aus «Das Jahr des Kindes», von Hägni und Schoch; oder Spiellieder für die Turnstunde und den Spielnachmittag, zum Beispiel:
Ringel, Ringel, Reihe, aus Schweizer Musikant, Bd. 3.
Schneewittchen, aus Schweizer Musikant, Bd. 3.
So ziehen wir, aus Schweizer Musikant, Bd. 3, usw.
Auch der Humor darf nicht zu kurz kommen. Viel Freude bereiten:
De Hans im Schnäggeloch aus Schweizer Musikant, Bd. 3.
Hinderem Hus und vor em Hus, aus Schweizer Musikant, Bd. 3.
Ringe, ringe, Rose, aus Schweizer Musikant, Bd. 3.
Sundigmorge, aus «Der Früehlig zündt sis Ampeli a», von Ernst Bröchin.
I wett i wär de Kaiser, aus Edwin Kunz, «Nah meh Liedli für die Chline».

H. Leemann.

4.–6. SCHULJAHR

Nochmals die Form der Multiplikation

Mit Rücksicht auf die in der 3. Sekundarklasse einzuführende abgekürzte Multiplikation wollte ein freundl. Opponent die Teilprodukte unter den Multiplikanten schreiben, und ein anderer trägt sie dort ein im Hinblick auf die Division. Ich empfehle, sie unter den Multiplikator zu setzen, weil dieser die neuen Werte und ihre Plätze bestimmt, aber mit dessen höchster Ziffer zu beginnen. Dadurch wird das Rücken nach rechts sinnvoll gesichert, die Form aus dem Wesen der Multiplikation heraus gestaltet.

nicht		sondern	
	975,31 × 5,0208		975,31 × 5,0208
	487655		487655
	195062		195062
	780248		780248
	4896,836448		4896,836448

(Es könnte mit irgendeiner Ziffer begonnen werden:)

975,31 × 7,0503
487655
292593
682717
6876,228093

Die Teilprodukte werden hingesetzt genau — und darum richtig — unter die Ziffer, mit der wir multiplizieren. So wird das Verrücken mathematisch klar, übersichtlich und es ist vor Irrtümern gesichert. Diese Form steht der spätern abgekürzten Multiplikation nicht hindernd im Wege.

9577,45 × 1,7625
957745
670422
57465
1915
479
16880,26

Es ist zweckmässig, für die Multiplikation die vorteilhafteste Form zu wählen, obwohl beim Dividieren die Teilprodukte anfangs unter den Dividenden geschrieben werden. Ist es doch möglich, mit Fünfklässlern die Teilprodukte direkt abzuzählen. Das wollen wir mutig probieren; dann erhalten wir den Beweis des Gelingens. Bei der Division folgen drei Operationen, Division, Multiplikation (Teilprodukt) und Subtraktion, hintereinander. Die Betonung liegt auf der Subtraktion — auf dem Ergänzen. 9 × 4 = 36 und *fünf* sind 41. Weil der Ton auf dem Ergänzen liegt, dürfen wir nicht von hier aus rückläufig die Multiplikation in eine weniger klare Form zwingen, die zudem durch irrtümliches Nachrücken bei Nullen leicht zu Fehlern Anlass bietet.

P. Baumgärtner, St. Gallen.

Tagore im Kapitel „Meine Schule" [1]

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass da, wo der Eifer, andere zu belehren, allzu gross ist, besonders wenn es sich um geistige Dinge handelt, das Ergebnis dürftig und nicht ganz wahr ist. Alle Heucheleien und Selbsttäuschungen bei unsern religiösen Ueberzeugungen und Uebungen sind die Folge von Uebereifer geistlicher Mentoren. Auf geistigem Gebiet ist Erwerben und Spenden eins, wie die Lampe andern Licht gibt, sobald sie selbst leuchtet.

[1]) Aus «Persönlichkeit» v. Rabindranath Tagore, Kurt-Wolff-Verlag.

Delegiertenversammlung der aarg. kant. Lehrerkonferenz

Am Samstag, den 9. Mai 1942, trafen sich die Delegierten der aarg. kant. Lehrerkonferenz im Festsaal der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. Der neue Präsident des Kantonalvorstandes, Dr. Hunziker von Aarau, verstand es trefflich, in seinem Eröffnungswort auf die besondere Bedeutung der Schule und der Lehrerpersönlichkeit in dieser revolutionierten Zeit hinzuweisen und darzutun, wie alle Arbeiten, die das neue Schulgesetz vom 18. Mai 1941 verlangt, im Geiste förderlicher Zusammenarbeit und grossem Verantwortungsbewusstsein geleistet werden müssen. Hierher gehören die Vorarbeiten für die Ausgestaltung der Bürgerschule zur Fortbildungsschule, der Ausbau des hauswirtschaftlichen Unterrichts an den Primarschulen, die Reform der Kantonsschule und ihr Anschluss an die Bezirksschule, sowie die Reorganisation der Lehrerbildung.

Aus dem Jahresbericht 1941/42 ist im besonderen festzuhalten die Schaffung neuer Lehrmittel für die Primar- und Sekundarschulstufe, die aktive Mitarbeit an den gesetzgeberischen Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der Einführung des eidg. Strafgesetzbuches die gefährdete Jugend betreffen. Verlangt wurde vor allem die Schaffung von regional organisierten Jugendanwaltschaften. — Was die finanziellen Belange der Lehrerschaft anlangt, so ist die Situation heute so, dass für das erste Halbjahr 1942 durch den Grossen Rat im Rahmen seiner Kompetenzsumme Teuerungszulagen beschlossen wurden. Für das zweite Halbjahr hofft man, dass das neue Besoldungsgesetz, wie es durch die Erziehungsdirektion ausgearbeitet und vom Erziehungsrat genehmigt wurde und an dem die Organe der Lehrerschaft nur wenig geändert wünschten, durch den Souverän angenommen werde. — Für die dritte Turnstunde ist eine vorläufige Regelung getroffen worden, dergestalt, dass sie ohne Aufbau im Stundenplan mittels Kompensation durch eine andere Stunde eingeführt wird. Die Ausgleichsstunde darf nicht für das ganze Jahr die nämliche bleiben. Die Kollegen und Kolleginnen der Gemeindeschulstufe werden sich über die mit dieser Anordnung gemachten Erfahrungen äussern, worauf zur definitiven Regelung Vorschläge gemacht werden sollen. — Als Referent für die nächste Kantonalkonferenz bezeichnete die Delegiertenversammlung Prof. Dr. Kägi von der Universität Basel. Er wird über die Rolle des Kleinstaates in der europäischen Geschichte sprechen.

Dir. Dr. Kielholz von der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden hielt hierauf ein ausführliches und aufschlussreiches Referat über das Projekt zu einer Kinderbeobachtungsstation. Bis heute stand den ratsuchenden Eltern eine seit 8 Jahren geführte Beratungsstelle in Brugg offen, die in steigendem Masse benutzt wurde. Dieser Umstand sowie die neuen Erkenntnisse der Kinderpsychiatrie, die Einführung der Jugendgerichtsbarkeit und der Jugendanwaltschaften und endlich die in Beratung stehende Verordnung über den Schulgesundheitsdienst verlangen aus pädagogischen und heilerzieherischen Gründen dringlich die Errichtung einer aarg. Kinderbeobachtungsstation, die räumlich von der Anstalt Königsfelden vollständig getrennt werden müsste. Einen geeigneten Bauplatz für die Station, die 16 Zöglingen Raum böte, hat sich der Staat schon vor Jahren in Windisch, in der Nähe des Amphitheaters, gesichert. Nach gewalteter Diskussion anerkannte die Delegiertenversammlung die Bedürfnisfrage und Dringlichkeit nach einer kant. Kinderbeobachtungsstation einmütig und wird durch den Kantonalvorstand in einer Eingabe an die Direktion des Innern die Verwirklichung der Station, im Rahmen und im Geiste, wie sie durch Dir. Kielholz gezeichnet wurde, als dringlich empfehlen. S.

St.-Gallische Sekundarlehrer-Konferenz

Die Sekundarlehrer der Bezirke St. Gallen und Rorschach versammelten sich Samstag, den 16. Mai, in Rorschach zur *Frühjahrs-Kreiskonferenz*. Den Vorsitz führte Emil *Fürer*, Talhof, der in seinem Eröffnungsworte die Anpassung des Lehrplans an die neuen eidgenössischen Forderungen betr. den turnerischen Vorunterricht, die Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses (Motion Schlegel) und die Experimentierkurse für Physiklehrer berührte. Nachdem die Konferenz eine Statutenrevision durchgeführt und sich mit grosser Mehrheit gegen eine Namensänderung gewendet hatte, konnte das Wort Herrn Prof. Dr. *Leo Weber* vom Seminar Rorschach erteilt werden, der in packendem Vortrag über *die seelisch-geistige Haltung des Sekundarschülers* sprach. Ausgehend von der dreifachen Schichtung des Menschen in ein organisch-leibliches, seelisches und geistiges Wesen, wies er hin auf die sich hieraus ergebenden Wechselwirkungen, betonte aber auch eine gewisse Eigengesetzlichkeit des Seelischen von der Geburt bis zur Reife. In diese Zeitspanne fallen gewisse Trotzperioden, in denen das Kind bisherige Bindungen negiert, ohne schon neue Werte gewonnen zu haben. Dem abgelehnten Fremdwillen steht noch ein zielloser Eigenwille gegenüber. Solche Perioden fallen in das 3.-4., 12.-13. und 14.-18. oder 20. Altersjahr. Während sich die erste Stufe durch grosse Ich-Bezogenheit des Kindes auszeichnet und der Entwicklung der Erhaltungs- und Gestaltungskräfte, die durch die Vererbung vorhanden sind, gilt, zeigt die zweite Stufe, welche das Sekundarschüler-Alter einleitet, die Tendenz zur objektiven Betrachtung, zur Eroberung der Aussenwelt. Hier erwacht der Entdecker- und Forschertrieb, der sich oft bis zu einem Wirklichkeitsfanatismus steigern kann, während das Interesse für die Vorgänge des eigenen Innenlebens oder dasjenige anderer fehlt. Die Grundlage dieser seelischen Veränderungen, wenn auch nicht die ausschliessliche, wie es die Medizin und die Freudsche Psychoanalyse darstellen, ist der Eintritt der Pubertät mit all ihren äussern und innern Symptomen, die der Referent trefflich charakterisierte. Die Aenderungen in der Motorik bis zu unbeherrschten, entgleisten Bewegungen, das unproportionierte körperliche Aussehen, das Erwachen einer gewissen Sinnlichkeit ohne Veredelung durch den Geist, die Rudelfreundschaften und gleichgeschlechtigen Freundschaften, lauter Dinge, die zeigen, dass das Kind nicht mehr Kind, aber doch auch noch lange nicht erwachsen ist. Dazu kommen beim Knaben neue Begriffe von Ehre. Nichts trifft ihn härter als der Vorwurf der Feigheit, der Lüge und der Treulosigkeit gegenüber seinen Kameraden. Es bildet sich hier also ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl der Solidarität aus. Das Ur-

teil von seiten der Klassengenossen ist dem Einzelnen oft wichtiger als das Urteil des Lehrers. Daher rühren auch gewisse Frechheiten gegenüber einem verhassten Lehrer; denn sie erheben den Täter in den Augen der Kameraden zum Helden.

Die durch die Pubertät geschaffene seelische Struktur hat auch ihren Einfluss auf das Verhalten des Schülers gegenüber dem behandelten Stoff. Der Realschüler macht seinen Stimmungen nicht mehr so ungehemmt Luft wie der Schüler der unteren Klassen. Dieser gestaltet unmittelbar aus dem Erlebnis heraus, der Realschüler dagegen reflektiert und wird wählerisch. Er wendet das Interesse vom Stoff weg der Darstellungsweise zu, verliert dabei aber auch die Flüssigkeit und Ungeniertheit des Ausdruckes. Daher werden z. B. die Aufsätze kürzer, abstrakter, trocken. Das kritischer gewordene Kind legt schon Maßstäbe an die Wirklichkeit an. Bei Experimenten wird des jüngern Schülers Aufmerksamkeit durch die optischen Vorgänge absorbiert, der Realschüler sucht den Gesamtzusammenhang zu erfassen. Aber Knaben und Mädchen sind noch stark der Aussenwelt verhaftet. Die ersteren interessieren sich mehr für die zwischengegenständlichen, letztere für die zwischenpersönlichen Beziehungen. Es zeigt sich ein Bedürfnis nach Ueberschau und Ordnung im Dasein. Dann entwickelt sich auch das Bedeutungserlebnis. Man fragt: was ist dies und jenes für das Leben wert? Nur das Aussergewöhnliche, sehr oft das Massive, Rekordhafte macht Eindruck. Das Besinnliche spricht weniger an. Daher die grosse Schwierigkeit, dem Schüler dieses Alters den Gehalt lyrischer Gedichte zu vermitteln.

Zum Schlusse warnte der Referent vor einer psychologischen Betrachtung, die nur durch das Interesse eines eigennützigen Machtstrebens diktiert oder gleichsam als wissenschaftlicher Sport betrieben wird; denn psychologisches Studium soll uns die Vielgestaltigkeit der menschlichen Seele nahebringen und zu erzieherischem Tun führen. *R. B.*

Schule und Nüchternheitsbewegung

Am 9. und 10. Mai hielt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen seine Jahresversammlung in Solothurn ab. Der Jahresbericht des Präsidenten Sek.-Lehrer M. Javet, Bern, verzeichnete eine vielseitige Tätigkeit im Landesverein und in den Sektionen. Nach dem Volksentscheid über die Revalinitiative war es den abstinenten Lehrern daran gelegen, das Werk der Aufklärung in den Schulen fortzusetzen. Der Verein verbreitete in starkem Masse seine Hilfsmittel für den Unterricht, *Heftumschläge*, die für Wandern, gesunde Ernährung, Obst, Süssmost und Milch werben, besondere *Schriften* für die Lehrerschaft und Schüler, *Bilder* und *Jugendschriften*.

Von grösserer Bedeutung und Wirksamkeit waren die *Lehrerbildungskurse* in *Genf* und *Basel*, die auch bei den Erziehungsbehörden Unterstützung fanden. In den Sektionen, in Lehrervereinen und Lehrerbildungsanstalten wurden zahlreiche *Vorträge* und *Kurstage* abgehalten. Einzelne Gruppen und Mitglieder förderten die gärungsfreie *Obst- und Traubenverwertung*. Andere befassten sich mit den Aufgaben des *Anbauwerkes* und der *Nahrungsvorsorge*. Der Verein gab besondere Schriften zum Anbauwerk heraus und verbreitet sie mit Hilfe der Schulen und Behörden.

Ueber die Tätigkeit der Solothurner Schulen, besonders aber für das Werk der Trinkerfürsorge im Kt. Solothurn, das in einem weitsichtigen Gesetz eine gute Grundlage erhalten hat, berichtete ein tapferer Vorkämpfer des Vereins und seiner Bestrebungen, Bezirkslehrer *Oskar Stebler* in Solothurn.

Die Verbandsgeschäfte wurden in fruchtbarer Weise erledigt, mit besonderer Freude konnte konstatiert werden, dass der Verein bei der Lehrerschaft und den Behörden auch *finanzielle Unterstützung* gefunden hat. Sehr bedauert wird, dass einzelne kantonale Behörden trotz reichlichem *Alkoholzehntel* für die Aufklärung in den Schulen nur wenig übrig haben.

Der Verein plant für Ende August zwei *Kurstage in Zürich* unter dem Schlagwort «*Kampf dem Hunger*». Die nächstjährige Versammlung soll im Thurgau stattfinden.

An die Verhandlungen schloss sich ein Rundgang durch *Alt-Solothurn* unter Führung von Prof. Dr. *Bruno Amiet*, dem Vertreter des kantonalen Erziehungsdepartementes, an. Die Versammlung wurde ausserdem vom Präsidenten der städtischen Schulkommission, Prof. Dr. *Emil Künzli*, warm begrüsst. Am Sonntagnachmittag wurde eine Exkursion nach dem *Gutsbetrieb Rosegg* ausgeführt, wo Verwalter *Emil Wiggli* die höchst zweckmässigen Einrichtungen zur Lagerung von Obst und Gemüse vorführte. *M. J.*

Maturitätsprüfungen

Das eidg. Departement des Innern hat am 6. Mai an die kantonalen Erziehungsdirektionen ein Schreiben gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, die Frage zu prüfen, ob die Maturitätsprüfungen ohne Beeinträchtigung des Unterrichtsprogramms allgemein Ende Juni abgehalten werden können.

Bekanntlich ist durch Bundesratsbeschluss vom 3. März über die Durchführung der Maturitätsprüfungen an den vom Bundesrat anerkannten Schulen im Jahre 1942 den Gymnasien für dieses Jahr die Möglichkeit gegeben worden, die ordentlicherweise im September stattfindenden Maturitätsprüfungen auf Ende Juni oder Anfang Juli vorzuschieben. Viele Maturitätsschulen haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. In dem erwähnten Schreiben wird nun darauf aufmerksam gemacht, dass diese Regelung noch eine Ausnahmeordnung ist. Das Problem sei aber nicht kriegsbedingt, da auch in Friedenszeiten die Sommer-Rekrutenschulen im Juli beginnen werden. Diesem Dauerzustand könne daher nicht durch eine Fortsetzung der bisherigen Ausnahmeverfügungen Rechnung getragen werden; daher habe die eidg. Maturitätskommission dem Departement des Innern nahegelegt, an die Erziehungsdirektionen der Kantone zu gelangen mit der Empfehlung, dem Problem der zeitlichen Anpassung der Maturitätsprüfungen an die Termine des Beginns der Rekrutenschulen ihrerseits vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. *P. B.*

Jahresversammlung des Lehrervereins des Kantons Luzern

100 Anwesende stellen nicht gerade eine imponierende Versammlung dar, wie der Vorsitzende, Sek.-Lehrer *Alfred Wanner*, Gerliswil, ironisch bemerkte, aber den Umständen angemessen, war die Frühjahrsgeschäftssitzung als gut besucht zu bezeichnen.

Der erwähnte Präsident des KLV erinnerte einleitend an den Erfolg der letzten Kantonalkonferenz, deren Mittelpunkt das ausgezeichnete Referat von Dr. *Marcel Fischer*, Zürich, gebildet hatte. Eine Kommission wird den Anregungen über die Kunstpflege in der Schule zwanglos Folge geben. Sie besteht aus den HH. Kantonalinspektor *W. Maurer*, Prof. *von Moos*, Hitzkirch, Zeichnungslehrer *Ess*, Luzern und Hitzkirch, *Walter Koch* und *A. Wanner*, beide Gerliswil. Erwähnenswert waren aus der Tätigkeit des letzten Jahres die gutorganisierten und an Anregungen und Impulsen reichen Kurse für nationale Erziehung, die dem Kantonalvorstand eine ausserordentliche Fülle von Arbeit brachten. Wurden doch 24 Vorträge gehalten und 34 Lehrübungen vorgeführt. Der Lehrerverein durfte auf Einladung des Gemeindedepartements seine Vorschläge für die Jugendschutzkommissionen einreichen und dem Erziehungsrat die Vorschläge für die Neuordnung des Turnunterrichtes, worüber der kantonale Turninspektor, Prof. *Stalder*, vortrefflich referierte.

Auch im vergangenen Jahr musste der LV sich für die Besoldungen wehren. Es ist darüber vom alten Lehrerkämpen, unserm Sektionspräsidenten Ed. Schwegler in der SLZ schon ausführlich berichtet worden. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, legt gegen unzutreffende Vergleiche mit den kantonalen Beamten erneut Verwahrung ein.

Mit Freude konstatiert der Berichterstatter immer wieder, wenn ein Fortschritt in einer gerechten Regelung der Besoldungsabzüge für die Wehrdienst leistenden Kollegen während der Ferien erreicht wird. Wurde doch an dieser Stelle schon im September 1939 auf die zu erwartenden Ungerechtigkeiten hingewiesen. Es besteht gute Hoffnung, dass das Gesuch des LV-Vorstandes Gehör finde. Leider musste der Präsident von recht vielen Kollegen berichten, die bei der Wahl durch eigene Schuld gefährdet waren, und von Fällen, wo nicht geholfen werden durfte. Es wird nicht wertlos sein, auf die wichtigsten Vorhalte, die im Volke gegen Lehrer erhoben werden, hier zurückzukommen.

Anregungen zu einer andern als der bisherigen periodischen Wiederwahl durch Gemeinde evtl. Gemeinderatsabstimmung sind nicht durchführbar, da die Wahlart durch die Verfassung festgelegt ist. Hingegen kann eine Verlängerung der Amtsdauer angestrebt werden. Dafür wird sich der Vorstand einsetzen, wenn er die ganze Lehrerschaft hinter sich weiss.

Interessant war die Mitteilung, dass die Neuordnung des Bürgerschulwesens vom Erziehungsrat studiert werde.

Auf Antrag des Skiinstruktors Lehrer *Schütz*, Kriens, wird ein für ein Gedenkblatt zur Zentenarfeier gesammelter Fonds für die Anschaffung von Gratisskiern verwendet werden, was eine vortreffliche Idee ist.

Lehrerberater *Anton Müller*, Willisau, berichtete, dass 41 Stellen ausgeschrieben wurden, also so viele Kollegen gefährdet waren. Es wurden aber nur 2 nicht mehr gewählt und einer davon auf Grund der Bemühungen des LV provisorisch wieder angestellt. — Die erste Reaktion, die man von einem der Gefährdeten, für die der LV sich eingesetzt hatte, vernahm, war die Refüsierung des «Schulblattes»!

Der Vorsitzende schloss die an Anregungen reiche Versammlung mit einem beredten Hinweis, den Kredit für die *Schulwandbilder* zu verwenden, den der Regierungsrat in dankenswerter Weise ausgesetzt hat.

Im Anschluss an die Jahresversammlung tagte die *Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse* zur Erledigung ihrer üblichen Geschäfte. **

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen.

St. Gallen. Am 7. Mai fand in *Rorschach* eine vom Präsidenten des Bezirkschulrates und vom Bezirksarzt veranstaltete Konferenz der Schulratspräsidenten und Schulärzte des Bezirkes Rorschach statt. Herr Bezirksarzt Dr. *Tobler* hielt einen Kurzvortrag über die am 6. Dezember 1941 vom Regierungsrate erlassene Verordnung über den *Schularztdienst*. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Schulhygiene namentlich im Sinne der Vorbeugung der Tuberkulose viel besser ausgebaut werden muss. An das Referat schloss sich eine kurze Diskussion. Dann hielt die st.-gallische Fürsorgerin für Anormale, Frl. Bärbel Inhalder, einen Vortrag über «Schulpsychologischen Dienst und Anormalen-Fürsorge im Kanton St. Gallen». ∅

Der Grosse Rat hat mit 153 Stimmen (absolutes Mehr 79) zu seinem *Präsidenten* Herrn Karl *Schlaginhaufen*, Lehrer in St. Gallen, gewählt. Wir gratulieren dem arbeitsfreudigen Kollegen zu dieser ehrenvollen Wahl. ∅

Flawil. Nach mehr als 20jähriger, um die Schule sehr verdienstvoller Tätigkeit ist auf Ende der Amtsdauer *Schulratspräsident Hans Siegrist* zurückgetreten. Er hat in der schweren Nachkriegszeit, die auch bei uns einen Rückgang der Schülerzahlen brachte, die sehr komplizierte Gemeinde umsichtig geleitet, in ihre Finanzen Plan und System gebracht und sich grosse Verdienste um den Ausbau der Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft erworben. — Sein Nachfolger ist *Dr. E. Schiess*, der in früheren Jahren erfolgreich dem Schulwesen Herisaus vorstand. — Nach 24jähriger Wirksamkeit trat ferner aus der Behörde zurück *J. Siegmann*, der sich stets mit Erfolg für die Berufsschulen aller Art eingesetzt hat. *E. S.*

Tessin.

Die Sektion Tessin tagte am 3. Mai unter dem Vorsitz von Professor A. Petralli in Lugano. Der Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins, Prof. Dr. Paul Boesch, entbot den 50 versammelten Kollegen einen telegraphischen Gruss. Die Versammlung genehmigte vorerst den Jahresbericht. Die fünf Untersektionen arbeiteten eifrig, besonders Lugano, wo ein Deutschkurs organisiert wurde und wo Kollege Fillipello einen Lehrer- und einen Lehrerinnengesangverein gründete. Einen breiten Raum nahm die Diskussion über aktuelle Schulfragen ein. Zu unerfreulichen Betrachtungen gab der Stand der Pensionskasse Anlass, die mit einem Rückschlag von Fr. 39 000.— abschliesst, so dass der Kanton um Hilfe angegangen werden muss. Ein betrübliches Kapitel bildet auch die Lage der 150 stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen. Von der Lehrerschaft aus wurde die Einführung von Lernvikariaten angeregt; das Inspektorenkollegium sprach sich jedoch gegen diese Lösung aus, so dass nach andern Auswegen gesucht werden muss. Die Jungen hoffen, dass sich ältere Kollegen pensionieren lassen, allein die allgemeine Teuerung erschwert be-

greiflicherweise den in Frage kommenden Lehrkräften einen vorzeitigen Rücktritt aus dem Schuldienst. Als Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins wurden gewählt: Inspektor Terribilini, Prof. Zorzi, Prof. Bariffi, Lehrer A. Scacchi und Frl. Emma Casellini.

xx

Die französische Schulreform

II.

Nach der von Staatssekretär J. Carcopino durchgeführten Reform sind nun nachstehende Schultypen zu unterscheiden:

1. *der Kindergarten* vom 2. bis 5. Altersjahr,
2. *die Primarschule* für das 6. bis 14. Altersjahr, und zwar
   a) der erste Zyklus, bestehend aus einer Vorbereitungsklasse, einer zwei Klassen zählenden Elementarstufe und einer ebenfalls zweiklassigen Mittelstufe. Den Abschluss dieses ersten Zyklus bildet das Diplôme d'études primaire préparatoires. Für diejenigen Schüler, die diesen Ausweis nicht erwerben, folgt
   b) der zweite Zyklus, früher Oberstufe genannt, der zwei Klassen zählt. Nach Besuch der sieben Klassen der Primarschule erhält der Schüler das Certificat d'études primaires élémentaires. Die Schüler, die nur den ersten Zyklus der Primarschule durchlaufen, besuchen nachher nach freier Wahl
3. die Ergänzungskurse (Cours complémentaires) für das 11. bis 15. Altersjahr,
4. die landwirtschaftlichen Schulen für das 11. bis 15. Altersjahr,
5. die technischen Schulen für das 11. bis 17. Altersjahr, oder
6. die Mittelschulen vom 11. bis 18. Altersjahr. Nach dem 11. Schuljahr bestehen sie den ersten, nach dem 12. Schuljahr den zweiten Teil der Maturitätsprüfung. Die Fortsetzung bilden
7. die Hochschulen (Universitäten, Polytechnische Schule, Institut Pasteur usw.).

Das gesamte Unterrichtswesen untersteht dem Staatssekretariat für Nationale Erziehung. Dieses gliedert sich in vier Direktionen: für das Hochschulwesen, das Mittelschulwesen, für die technischen und landwirtschaftlichen Schulen und für das Primarschulwesen. Der unmittelbare Vorsteher aller Schulen ist der *inspecteur d'académie*, der seinen Amtssitz im Hauptort des Departements hat. Daneben bestehen die privaten Schulen mit freiem Unterricht und vom Staate unabhängigen Lehrern [1]).

Interessant ist der Bildungsgang der Primarlehrer. Vor dem Zusammenbruch durchliefen sie sieben Klassen der Primarschule, dann die drei Klassen der sogenannten école primaire supérieure und endlich während drei Jahren die Lehrerbildungsanstalt, l'école normale primaire. Diese Seminarien hatten in Frankreich nie ein besonderes Ansehen genossen; sie waren vor allem auch dem neuen Regime ein Dorn im Auge. Man machte sie zum grossen Teil für die extrem links gerichtete Haltung der französischen Lehrerschaft verantwortlich. Dieser Vorwurf war jedoch nur zum Teil begründet. Die politische Einstellung der französischen Lehrerschaft hing vielmehr mit ihrer Rekrutierung und der zum Teil ganz ungenügenden Bezahlung zusammen. Dazu kam, dass die Lehrer, als Exponenten der stark befehdeten Laienschule sozusagen von Amtes wegen in Konflikt mit der Geistlichkeit und in scharfen Gegensatz zu den konservativen und kirchlichen Bevölkerungskreisen kamen, ganz abgesehen davon, dass die wohlhabenden Familien ihre Kinder nicht in die Volksschule, sondern in Privatschulen oder dann in die Elementarklassen der Mittelschulen schickten. Aus sozialen und gewerkschaftlichen Gründen schlossen sich deshalb die Lehrer den Linksparteien an und drängten ungestüm in die Städte, wo sie den Beruf in einer ihrer Mentalität entsprechenden Umgebung ausüben konnten.

Das gegenwärtige Regime liess sich bei der Neuordnung der Lehrerbildung von zwei Prinzipien leiten: Erstens sollte die zukünftige Lehrerschaft sich vorzugsweise von der Landschaft, wenn möglich aus Bauernkreisen rekrutieren und zweitens sollte sie so lange als möglich mit ihrer heimischen Umgebung in engster Verbindung bleiben. Ihr Bildungsgang geht deshalb nicht — wie anfänglich geplant wurde — durch die Kollegien und Lyceen, was erfordern würde, dass die jungen Leute schon mit dem 11. Altersjahr in städtische Schulen übertreten müssen und damit aus der ländlichen Umgebung herausgerissen werden. Sie sollen nach dem ersten Zyklus der Primarschule vielmehr die Ergänzungskurse, les Cours complémentaires, besuchen. Das sind Schulen, die einen wenig zutreffenden Namen tragen und bis anhin im französischen Schulwesen auch nur eine ganz bescheidene Stellung einnahmen. Die Klassen werden von einem oder zwei Lehrern geführt, was den Vorteil hat, dass sie ohne organisatorische Schwierigkeiten auch in den wenig bevölkerten Gebieten eingerichtet werden können. Um ihr Ansehen zu heben, änderte Carcopino ihren Lehrplan, indem er z. B. das Studium einer Fremdsprache nicht mehr freistellte, sondern für alle Schüler verbindlich erklärte [2]). Mit den Cours complémentaires soll für die aufgeweckten Schüler der Landschaft eine billige und bequeme Möglichkeit geschaffen werden, eine über den zweiten Zyklus der Primarschule hinausgehende Schule besuchen zu können.

Nach dem Besuch der vier Jahre dieser «Ergänzungsschule» treten die zukünftigen Lehrer in den Typus B (ohne Latein) eines Kollegiums oder Lyceums über, d. h. sie kommen in die gleiche Klasse wie ihre gleichaltrigen Kameraden, die vier Jahre früher, unmittelbar nach dem Diplôme d'études primaires préparatoires in die Mittelschule übertraten. Entscheidend für die Aufnahme ist eine Prüfung, die nötigenfalls wiederholt werden kann. Doch werden keine Schüler aufgenommen, die das 18. Altersjahr überschritten haben. Die Zahl der Aufzunehmenden ist zudem beschränkt und wird jedes Jahr für jedes Departement vom Staatssekretär für Nationale Erzie-

[1]) Die Privatschulen — in den meisten Fällen sind es konfessionelle Schulen — werden auf besonderes Gesuch hin vom Staate unterstützt. Damit z. B. eine private Primarschule einen Staatsbeitrag erhalten kann, muss sie mindestens zwanzig Schüler zählen. Die Subvention beläuft sich auf höchstens 75 % der budgetierten Ausgaben. Dabei ist die Vorsteherschaft verpflichtet, den Lehrern eine Besoldung auszubezahlen, die wenigstens 60 % des Gehalts der an öffentlichen Schulen tätigen Lehrer ausmacht.

[2]) Da es an Lehrkräften für die Erteilung des Unterrichts fehlt und für die Lehrer wegen des Krieges keine Möglichkeit besteht, ihre sprachlichen Kenntnisse im Ausland wieder aufzufrischen, werden für die Uebergangszeit geeignete Mittelschullehrer oder — für den Deutschunterricht — Lehrkräfte aus Elsass-Lothringen zugezogen.

hung festgesetzt. Damit will man offenbar einem drohenden Lehrerüberfluss rechtzeitig vorbeugen. Vorbedingung für die Aufnahme ist das französische Bürgerrecht und der Nachweis, dass der Kandidat nicht Jude ist. Er muss ferner eine von ihm selbst und vom Vater unterzeichnete Erklärung beibringen, wonach er sich verpflichtet, mindestens zehn Jahre im Schuldienste tätig zu sein. Wenn er dieses Versprechen nicht hält oder vor Abschluss des Studiums aus der Schule entlassen wird, müssen dem Staate die Kosten für die Ausbildung rückerstattet werden.

Nachdem die zukünftigen Lehrer im Lyceum die Secunda und Prima besucht haben, treten sie in die Philosophie- oder Mathematikklasse ein und erwerben mit dem Schlussexamen die volle Maturität.

Nach der Reifeprüfung folgt die berufliche Ausbildung. Sie wird erworben durch eine längere Einführung in die Unterrichtspraxis, indem die Kandidaten in Primarschulen aller Variationen hospitieren und unter Anleitung besonders geeigneter Lehrer selbst Unterricht erteilen. Von dieser unmittelbaren Einführung in die Praxis verspricht sich das Staatssekretariat für Nationale Erziehung gute Ergebnisse; es ist sich jedoch bewusst, dass sie zu einer gefährlichen Routine, zu einem geistlosen Kopieren von Rezepten führen könnte. Die Inspektoren sind deshalb beauftragt, darüber zu wachen, dass neben der Unterrichtspraxis auch die Theorie zu ihrem Rechte kommt. Wie das geschehen soll und woher die Inspektoren die Zeit für diese besondere Aufgabe nehmen müssen, weiss vorderhand kein Mensch.

Nach den verschiedenen Lernvikariaten, *stages pédagogiques* genannt, folgt ein Zeitabschnitt, der der Körpererziehung gewidmet ist, dann besuchen die Lehrerinnen eine Haushaltungsschule, die Lehrer nach Wahl eine landwirtschaftliche oder industrielle Schule. Es wird jedoch darauf Gewicht gelegt, dass die Mehrheit der männlichen Lehrkräfte in eine landwirtschaftliche Schule eintritt, da sie zum mindesten die ersten Jahre ihrer Berufstätigkeit auf dem Lande zubringen wird, wo der ganze Unterricht einen durchaus landwirtschaftlichen Charakter haben soll — un caractère nettement agricole.

Ein hoher Beamter der französischen Schulhierarchie nannte als hervortretende Merkmale der neuen französischen Lehrerbildung nachstehende Punkte:

1. Auswahl eines Lehrkörpers, der befähigt ist, in ländlichen Verhältnissen zu amten,
2. Vermittlung einer allgemeinen Bildung, die derjenigen der Lyceen und Kollegien gleichkommt,
3. Vermittlung der beruflichen Ausbildung in einer Umgebung, die derjenigen entspricht, in welcher die Grosszahl der Lehrer später amten wird.

Für den Aussenstehenden sind zwei Merkmale besonders auffällig: Trennung in allgemeine und berufliche Bildung, Vermittlung der beruflichen Ausbildung in erster Linie durch eine ausgedehnte Lehrpraxis unter Hintansetzung der theoretischen Fächer, wie Didaktik, Psychologie und allgemeine Pädagogik. Wie sich diese neue Lehrerbildung bewähren wird, werden erst die nächsten Jahre zeigen. *P.*

Ausländisches Schulwesen

Schweden

Die schwedische «Folkskollärarnas tidning» vom 9. Mai, die uns im Austausch mit der SLZ regelmässig zugestellt wird, enthält den vollen Wortlaut der Entschliessung der schwedischen Lehrerverbände zum norwegischen Schulstreit, von der auch in den Tageszeitungen zu lesen war. Das schwedische Konsulat in Zürich hatte die Freundlichkeit, den Text zu übersetzen.

Sympathie-Kundgebung für die norwegischen Lehrer

Die Vorstände der schwedischen Volksschullehrer-Vereinigung, des schwedischen Volksschullehrer-Verbandes, des schwedischen Volksschullehrerinnen-Verbandes und die Vereinigung von Kleinkinderschul-Lehrerinnen haben folgende Resolution gefasst:

Mit starker Anteilnahme hat die schwedische Lehrerschaft den Schulstreit in Norwegen seit dessen Anfang verfolgt. Die Lehrerorganisation hat früher öffentlich ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht über den Kampf der norwegischen Lehrer für einen freien Unterricht und ihre sichere Hoffnung auf eine Zukunft, da die norwegische Schule zu normalen Arbeitsbedingungen zurückkehren kann. Die letzten Mitteilungen über die Behandlung der Lehrer, welche mit S/S «Skjerstad» nach Nordnorwegen transportiert wurden, bedeuten eine aufrüttelnde Mahnung zum Protest gegen die unmenschliche Behandlung, welcher die norwegische Lehrerschaft nun ausgesetzt ist. Im Glauben an ihren Beruf und im Vertrauen auf das zukünftige Geschick hat sie zu den Tagesproblemen Stellung genommen. Mit tiefer Sympathie und warmer Teilnahme verfolgen die schwedischen Lehrer den tapfern Kampf ihrer norwegischen Kollegen für einen freien Volksschulunterricht auf nordischer Grundlage.

Ueber den norwegischen Schulstreit selber werden wir vielleicht in einer der nächsten Nummern der SLZ auf Grund eines ausführlichen Artikels in der selben Nummer der schwedischen Lehrerzeitung nähere Angaben machen können. *Paul Boesch.*

Frankreich

Die französische Lehrerschaft aller Schulstufen wurde vom Staatssekretariat für Nationale Erziehung aufgefordert, ihren Schülern nachstehenden Text zu diktieren:

Dictée

Le pain est l'aliment sacré; il est l'aliment essentiel des Français.

Ah! sans doute, nous ne connaissons plus aujourd'hui la bonne miche blanche à croûte dorée d'autrefois. Mais, tout de même, si notre pain est devenu gris et notre morceau quotidien bien petit, la France, plus heureuse que d'autres pays, n'a pas jusqu'à présent manqué de pain. C'est au courage de nos paysans qu'elle le doit.

Mais notre prochaine récolte ne sera mûre qu'en juillet, et il faut que tous les Français puissent, jusque là, avoir leur pain chaque jour.

C'est possible, et nous n'en manquerons pas si personne ne fraude sur le blé ni sur le pain.

Celui-là fraude qui ne livre pas tout son blé comme on le lui demande; qui donne du blé à son bétail, aux volailles; qui vend ou qui achète du blé au marché noir; qui se sert de blé pour faire de la soupe ou des bouillies; qui achète du pain sans ticket ou qui utilise de faux tickets, etc. ...

Qui fraude 10 kilos de blé privera de pain, pendant trois jours, onze Français.

Frauder sur le blé ou sur le pain est une trahison envers la Patrie.

Que chacun fasse son devoir et les Français sont assurés d'avoir toujours leur ration de pain quotidien en attendant que des jours meilleurs nous redonnent en abondance le bon pain blanc que nous aimions tant.

xx

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

104. Veranstaltung: **Mehr Selbstbetätigung des Schülers.**

Ein oberster Grundsatz aller Erziehung ist die Anleitung des Schülers zur selbständigen Betätigung. In Landschulen, wo mehrere Klassen gleichzeitig von einem Lehrer unterrichtet werden, kommt die Selbstbetätigung in dem zwangsläufig sich ergebenden stillen Arbeiten mehr zu ihrem Recht als beim einstufigen Klassenunterricht der Stadtschule.

Zweck dieser Veranstaltung soll sein:

1. Eine allgemeine Besinnung über das Problem der Erziehung zur Arbeit.
2. Einblick zu nehmen in die Arbeitsverhältnisse des mehrstufigen Gesamtunterrichts der Landschule und
3. zu prüfen, ob nicht auch in der einstufigen Stadtschulklasse die Selbstbetätigung der Schüler durch Gruppenarbeit oder andere Massnahmen besser gepflegt werden kann.

Programm

Mittwoch, den 27. Mai, 7.30 Uhr (Abfahrt per Car, Aeschenplatz): Besuch der Oberschule Wenslingen; Herr P. Freivogel. Besuch der Unterschule Oltingen; Herr E. Weitnauer. Besuch der Gesamtschule Anwil; Herr H. Schaffner.

Schulhaus Anwil, 11.45 Uhr: Referat von Herrn Schulinspektor E. Grauwiller: «Die Gesamtschule, eine der besten Voraussetzungen für die Selbstbetätigung der Schüler.» — 12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der Wirtschaft zur Reblaube. — 14.00 Uhr: Lehrausgang mit einer Unterschule, Leitung: Herr E. Weitnauer. Ausgangspunkt Anwil. Bei schlechter Witterung Lichtbildervortrag.

Mittwoch, den 3. Juni, 15.00 Uhr, Realgymnasium: Der neue Vierklassenorganismus der Seminarübungsschule. Lehrprobe von Herrn W. Kilchherr, Seminarübungslehrer.

Mittwoch, den 10. Juni, 14.30 Uhr, Schulhaus Bettingen: Besuch der Dorfprimarschule; Herr P. Schäublin.

Mittwoch, den 17. Juni, 15.00 Uhr (Treffpunkt Tramhaltestelle Niederholz): Gruppenarbeit einer einstufigen Stadtschulklasse bei einem Lehrausgang. Leitung: Herr Karl Schlienger, Seminarübungslehrer. Bei schlechter Witterung Verschiebung auf Samstag, 20. Juni.

Mittwoch, den 24. Juni, 15.00 Uhr, Realgymnasium: Die Aktivierung der Schüler. a) Im Fremdsprachenunterricht (Französisch). Lehrprobe von Herrn Rektor F. Biedert, Knabenrealschule. b) Im Rechen- und Physikunterricht. Lehrprobe von Herrn Karl Tanner.

Berner Schulwarte

Ausstellung bis 12. Juli: Zeichnen und Malen im Gesamtunterricht der Mittelstufe einer Landschule (Lehrer Werner Gilgien, Bannwil).

Samstag, den 23. Mai: Aufführung «Die Jahreszeiten», Singspiel in 4 Bildern, durch die Mittelschule Bannwil.

Schulfunk

Donnerstag, 28. Mai: **Schiffsbau.** Der Basler Schiffsbauingenieur Riniker wird erzählen von Bau und Einrichtung der Hochseeschiffe. Da er auf diesem Gebiet eine grosse Erfahrung besitzt und im Hinblick auf unsere Schweizer Meerschiffe dürften seine Ausführungen für unsere Schüler von Interesse sein.

Schweizerischer Lehrerverein

Sektionspräsidenten

Unsere Sektion Zug hat in ihrer April-Versammlung den Vorstand neu bestellt. Für den zurücktretenden, langjährigen Präsidenten, Herrn J. Müller, alt Sekundarlehrer in Cham, wurde Herr *Emil Meyerhans*, Lehrer in Baar, zum Präsidenten gewählt. Aktuar wurde Herr *Peter Glur*, Lehrer in Baar, und Kassier Herr *Carl Ulrich*, Lehrer in Cham. Wir heissen den neuen Vorstand herzlich willkommen und entbieten ihm unsere besten Wünsche für ein weiteres Gedeihen der Sektion Zug. Dem zurückgetretenen Herrn Müller danken wir für seine Arbeit für den SLV im Zugerland. *Der Präsident des SLV.*

Schweizerischer Lehrerinnenverein

An der Generalversammlung des uns befreundeten Schweiz. Lehrerinnenvereins, die am 17. Mai in Basel stattfand, wurde an Stelle der wegen Erkrankung zurückgetretenen Frl. Marta Schmid Frl. *Emma Eichenberger*, Zürich, als Präsidentin gewählt. Wir drücken auch an dieser Stelle den Wunsch aus, dass die langjährigen Beziehungen zwischen unsern beiden Vereinen auch unter der neuen Leitung gleich gut bleiben wie bis anhin. *Der Präsident des SLV.*

Société pédagogique romande

Der Kongress der SPR wurde in normalen Zeiten alle vier Jahre abgehalten, wobei jeweils der Sitz des Vorortes in regelmässigem Turnus an eine andere der vier kantonalen Sektionen (Genf, Waadt, Neuenburg, Berner Jura) überging. 1936 fand der letzte derartige Kongress in La Chaux-de-Fonds statt. Seither ist Genf der Vorort mit M. G. Willemin als Präsident. Der infolge des Krieges verschobene 25. Kongress in Genf findet nun, wie man dem Vereinsorgan der SPR entnimmt, am 28., 29. und 30. August dieses Jahres statt. Zu gleicher Zeit zeigt Genf im Rahmen seiner 2000-Jahrfeiern unter dem Titel «Genève au travail» seine moderne industrielle Entwicklung.

Der Präsident des SLV.

Mitteilung der Redaktion

«Le vieux chalet».

Anlässlich der Delegiertenversammlung in Freiburg hatten wir das Vergnügen, die *Pinsons* von Abbé Bovet zu hören. Im Gespräch mit ihrem Leiter bot sich Gelegenheit, dem auch als Komponisten bekannten Meister die Anregung zu unterbreiten, er möchte sein vielgesungenes Lied *«Le vieux chalet»* für die deutschschweizerischen Schulen in dreistimmigem Satze setzen. Abbé Bovet zögerte keinen Augenblick, unsern Wunsch zu erfüllen, und es freut uns, dass wir zu Beginn des neuen Schuljahres das ansprechende Lied für unsere sangesfreudigen Sekundarschüler veröffentlichen können. Dem Verfasser sprechen wir auch an dieser Stelle unsern verbindlichen Dank aus.

*

Zum Bericht über die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse (SLZ No. 19) ist berichtigend nachzutragen, dass das rechnungsmässige Reinvermögen per 31. Dezember 1941 Fr. 143 442.20 und der Vorschlag Fr. 9 718.40 betrug. Die im Bericht angegebenen Zahlen betrafen das Reinvermögen, nach Abzug der auf Fr. 30 000.— geschätzten transitorischen Schulden.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende August:

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Neubau / Beginn 14.30 Uhr:

Mittwoch, 27. Mai: Die Kartoffelknolle. I. Sek.-Klasse Dr. W. Höhn, Zürich.

Samstag, 30. Mai: Das Arbeitsprinzip in der 1. Klasse. Frl. E. Graf, Zürich.

Weitere Lehrproben je Mittwoch- und Samstagnachmittag.

Kurse

Sommerkurs der Lucerna.

Die Vorträge dieses Sommers behandeln unter dem Haupttitel «Lebensgestaltung; ethische Besinnung» die Frage der Stellungsnahme des Individuums zum Schicksal. Fünf Dozenten sprechen, nämlich die Universitätsprofessoren Dr. *Emil Brunner*, derzeit Rektor der Universität Zürich, Dr. *Paul Häberlin*, Basel, und *Henri Miéville*, Lausanne; sodann Dr. *Rageth*, Rektor des Collège in St-Maurice, Präsident der Sektion Innerschweiz der Schweiz. Philosophischen Gesellschaft, und Dr. *Eduard Fueter*, Redaktor der Schweiz. Hochschulzeitung, Wädenswil. Der 16. Kurs soll in üblichen Bahnen im Grossratssaal in Luzern in 5 Tagen, vom 20.—24. Juli, durchgeführt werden. Das ausführliche Programm erscheint anfangs Juni.

Dr. *M. Simmen, Luzern.*

Basel
Mittl. Rheinbr.
Zürich
am Walcheplatz
Bern
Schanzenstr. 1
Fabrik in Suhr
bei Aarau

Bequeme
Fauteuils von Fr. 78.- an
fixfertig inkl. schönem Stoffbezug
100 verschiedene Modelle

Verlangen Sie unsern wunderschönen Jubiläums-Katalog »So möchte ich wohnen« mit 545 Fotos, darunter 70 Abbildungen von Polstermöbeln. Dazu die passenden Kombimöbel in fast unbegrenzter Auswahl zu besonders vorteilhaften Preisen.

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5 % Rabatt, auch H. D., F. H. D., Ortswehr und Luftschutz. — Warenumsatzsteuer im Preis inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister - 60 Jahre Vertrauen

Kleine Anzeigen

Haushälterin

gesetzten Alters, **sucht Stelle** zu alleinstehender Person. Lehrer bevorzugt. Offerten unter Chiffre **OF 1326 B an Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 978

Zu vermieten in Wengen, Berner Oberl.

Einfamilienhäuschen

möbeliert, in schönster Lage. Als Ferienhäuschen sehr geeignet. Evtl. Verkauf mit kleiner Scheune und 2 Juch. Land. Offerten unter Chiffre SL 977 Z an die Administration der Schweizer-Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Primarlehrerin

mit St.-Galler und Zuger Patent sucht Lehrstelle oder sonst passende Beschäftigung. Auskunft u. Adresse unter Chiff. SL 980 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerztg., Stauffacherquai 36, Zürich 4.

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule** in Baden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geographie, eventuell Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage nach Gemeindeversammlungsbeschluss. Beitritt zur städt. Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien),** Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 26. Mai 1942 nächsthin der Bezirks-Schulpflege Baden einzureichen. 976

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 13. Mai 1942. Erziehungsdirektion.

KANTONSSCHULE ZÜRICH

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1942/43 werden an der Kantonsschule Zürich — vorbehältlich der Schaffung der Stellen durch den Regierungsrat — drei Lehrstellen für Turnen zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber müssen ein eidgenössisches oder diesem gleichwertiges Turnlehrerdiplom besitzen; solche, die daneben über eine abgeschlossene wissenschaftliche Hochschulbildung verfügen, erhalten den Vorzug.

Vor der Anmeldung haben die Bewerber vom Rektorat der Oberrealschule, Rämistrasse 74, Zürich, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walcheplatz 2, Zürich 1, bis 30. Mai 1942 schriftlich einzureichen. 974

Zürich, den 12. Mai 1942. Die Erziehungsdirektion

Université de Lausanne **COURS DE VACANCES**

1° Cours spécial — pour maîtres et maîtresses de français: 13 juillet — 1er août

2° Cours général — Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune: 13 juillet — 3 octobre. Cours, conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation, composition et traduction.

Certificat de français
Promenades et excursions

Demandez le programme au Secrétariat de la Faculté des lettres, Cité E, Lausanne.

d'Heimet känne lärne!

BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Für Schulreisen als Stützpunkt eine Zürcher Naturfreundehütte

STOOS, 1400 m, im Kt. Schwyz, Tel. 506
FRONALP, 1400 m, im Kt. Glarus ob Mollis, Tel. 44012
ALBISHAUS, 800 m, ob Langnau am Albis, Tel. 92 31 22

Vom 15. Juni bis 15. September Hüttenwart anwesend
Auskunft beim Hüttenobmann: Willi Vogel, Hardaustr. 11, Zürich 3

Appenzell

Kurhaus-Café Höhenblick **Speicher**

bei Vögelinsegg, 1000 m ü. M., empfiehlt sich für Ausflüge. Schönste Lage. Terrasse. Prächtige Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte und Offerten unverbindlich durch E. Bommeli-Kressig, Küchenchef, Tel. 9 41 66

Gasthaus Metzgerei Sternen
Urnäsch am Säntis

Empfehle mich für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft und Spielplatz zur Verfügung. Reelle Bedienung. Höflich empfiehlt
Familie Max Schmid-Koller.

Christliche Pension «Libanon» Speicher

Zentralheiz. Jahresbetrieb. Pensionspr. v. 5 bis 6 Fr. Blick ins Appenzellerland und Säntis. Dauergäste sind ebenf. herzlich willkommen. Fam. Flückiger, Tel. 9 43 32.

St. Gallen

Die Aussicht vom «Wartenstein» vermittelt uns ein Bild v. der Schönheit eines Teiles unserer lieben Heimat im Lichte einer höheren Ordnung als uns der nüchterne, oft grausame Alltag erscheinen lässt. Sie öffnet uns ferner die Augen f. viele Herrlichkeiten auf diesem Fleck unseres hehren Schweizerlandes. Gigant. Berge im blauen Aether, die besten Rebberge der Bündner Herrschaft, Wiesen, Blumen.

RAGAZ-WARTENSTEIN (Seilbahn)
für die Schüler eine Geographiestunde mit Imbiss.

Ein Spaziergang über die weltbekannte Naturbrücke zu den heissen Quellen von Bad-Ragaz u. durch die wildromant. Taminaschl. beschliesst einen einprägsamen Sonnentag, der jed. Schüler in lebend. Erinner. bleiben u. erkenntl. stimmen wird.

Zürich

Dachsen beim Rheinfall **Hotel Bahnhof**

Neurenoviert, Vereinssäle, grosse schattige Gartenwirtschaft, für Schulen und Vereine, mässige Preise. Tel. 51568. Es empfiehlt sich höflich Fam. Klöti-Käppeli.

Meilen **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 927302. **E. Pfenninger**

ALKOHOLFREIES GROSSRESTAURANT
Apollotheater
Stauffacherstraße 41 Telephon 739 93 Zürich
Bei uns essen Sie vorzüglich!

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 27227 In der Nähe des Zoolog. Gartens
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 64214
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 34107

Aargau

Bad-Hotel Blume **Baden bei Zürich**

Drei Wochen Ruhe, täglich ein Thermalbad bringen Lebensfreude und Spannkraft zurück. Bitte verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt. Pensionspreis Fr. 10.— bis Fr. 12.75. B. Borsinger

Herrliche Pfingsttage *im blühenden*
SEE- UND OBERWYNENTAL
mit seinen Naturschönheiten und vielen historischen Stätten!
Prospekte durch **Off. Verkehrsbureau Birrwil,** *Tel. 64133*

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloß Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte. Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Tel. 71371) oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen** (Tel. 72316).

Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamten W. Wiss.

Führen Sie Ihre Schüler auf die **Habsburg,** nach dem **Amphitheater** oder in das **Prophetenstädtchen,** dann stärken Sie sich im heimeligen

Café Baur

Alkoholfreies Speiserestaurant, mit schattigem Garten! — Telephon 41108.
Mit höflicher Empfehlung: Fam. M. Baur-Schälchli

Schloß Habsburg

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. 5 Autominuten vom Segelflugplatz Birrfeld. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Neue Autostrasse bis zum Schloss. Grosser Parkplatz. Telephon 41673. **Familie Hummel.**

Uri

MADERANERTAL 1354 m ü. M.
URI
Sie horsten in Ruhe und Frieden im Kurhaus Hotel SAC., 1354 m ü. M., seit 77 Jah. Ferienort guter Schweiz. Gesellschaft. Pension Fr. 9.75 bis 13.-.
Tel. 9 65 22 Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

BÜRGENSTOCK

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern–Bürgenstock retour, I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant.** Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Vierwaldstättersee

Auf der Schulreise in das

Restaurant Post, Brunnen

Gutes und reichliches Essen
Mässige Preise!

Hotel Hertenstein - Vierwaldstättersee

das Ferienparadies für Ruhe und Erholung. 200000 m² Park, eigene Landwirtschaft und Strandbad. Pension Fr. 11.50. Telephon 7 32 44. K. v. Jahn.

Küssnacht am Rigi **Gasthof und Metzgerei zum Widder**

(Platz für 400 Personen) Prima Küche. P. Müller, Telephon 6 10 09.

LUZERN **HOTEL UNION**

Zwischen Quai und Löwendenkmal. Schöne Räume. Prima Verpflegung.

LUZERN

Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

LUZERN **Hotel Winkelried**

(3 Minuten von Bahn und Schiff) empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft auf kommende Ferien. Arrangements für Schulreisen. Mässige Preise. **E. Fischer-Fuchs.**

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

Hotel Waldegg. Telephon 2.68. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Großer Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

WINKEL-HORW **Hotel Sternen** am Vierwaldstättersee

Eigenes Strandbad. Ruderboote. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Mässige Preise. Altbekanntes Haus. Prospekte durch: Frau Weber-Renggli.

Bern und Berner Oberland

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Därligen **Strandhotel Du Lac**

Direkt am Thunersee

eigene idealschöne Strand- und Parkanlagen. Bahn- und Schiffstation. Verlangen Sie den illustr. Prospekt der Geschw. Schärz. Tel. 51 11.

Ringgenberg-Goldswil

Brienzersee. Herrliche, erhöhte Sonnenlage. Einzigartiges Natur-Warmwasser-Strandbad am Burgseeli. — **Hotels und Pensionen** in billigen Preislagen. **Möblierte Ferienwohnungen** das ganze Jahr verfügbar. — Prospekte und Auskünfte durch den Verkehrsverein.

Hotel Chasseral, St. Imier W. Ruch, Telephon 69

empfiehlt sich den Schulen als Ausflugsort. Schönster Aussichtspunkt im Jura. Normale Preise. Teller la Suppe 40 Rp.

Hotel Jungfrau, Wengernalp Schulen, Vereinen

und Touristen empfehlen wir unsere modern eingerichteten Massenlager.

Waadt

Hôtel Bon-Accueil **Montreux**

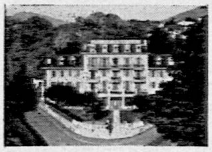
Pauschalpreise von Fr. 69.– bis Fr. 75.–, alles inbegriffen. R. Mojonnet.

MONTREUX **EINFACH, ABER GUT**

Hotel de Montreux sind Sie in unserem Hause aufgehoben, alle Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. E. Imboden.

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare

MONTREUX Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur



Vevey **Hotel Beau Séjour**

Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.50 an. Weekend-Arrangements. Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Genf

Genève **Hôtel Elite**

Confort moderne, arrangements spéciaux pour séjour. (Prix modérés.) Eau chaude et téléphone dans toutes les chambres. Dir. J. Friedli. Téléphone 5 23 50.

Tessin

Ideale Ferien im Kurhaus Belsito, Cademario
Fragen Sie Ihre Kollegen u. Kolleginnen u. unsern Prospekt

Hotel-Pension Juliana **Lugano-Cadempino**

billig und gut. Familien-Pension. 5 Minuten per Elektr. Bahn von Lugano. Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Familie Veenendaal de Boer.

Für Schulreisen, Ferienkolonien, Gesellschaften od. Familien mieten Sie jederzeit bei Selbstverpflegung zu günstigen Bedingungen in

modernem Ferienlager

Einzelzimmer, Schlafsäle, Schlaflauben oder Zelte samt Lagerküche. Eigenes Strandbad und Sportplatz. Am Eingangstor des berühmten Malcantone gelegen, ab Lugano mit Trambahn in 20 Minuten erreichbar. Wir besorgen Ihnen alles. — Anfragen an „Schweizerisches Ferienparadies" Magliaso, Tessin (Telephon Lugano 36178)

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Massage — Heißluft — Glühlicht — Höhensonne

Heilgymnastik

Fußstützen nach Maß — Bandagen und Krampfadern-Strümpfe nach Maß.
Nachbehandlung von Verstauchungen, Brüchen, Kinderlähmungen etc.
Behandlung von rheumatisch. Leiden, Haltungs- und Bewegungsfehlern

Es empfiehlt sich recht höflich:

Hans Meyer, Zürich 4

staatl. dipl. Masseur, Physiopraktiker
und Bandagist — Telephon 3 11 90
Zweierstraße 15, beim Stauffacher

Der Vervielfältigungsapparat hilft Ihnen Kunden werben!

TORPEDOHAUS Zürich Gerbergasse 6 Tel. 3 68 30/32

LIBRAIRIE FRANÇAISE

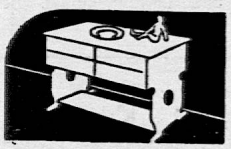
ZÜRICH 1, RÄMISTRASSE 5, TELEPHON 2 33 50

GEWERBEBANK ZÜRICH
Rämistraße 23

Darlehen

auch in kleineren Beträgen, zu kulanten Bedingungen und bequemer Rückzahlung

ALTSTOFFE
Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5



Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note. Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH
Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

Das gute
Tuch- und Maßgeschäft
beim Stauffacher

bietet noch immer große Auswahl in reinwollenen und englischen Stoffen

Henri Spälti - Zürich 4
Cramerstr. 2 (Ecke Zweierstr. 24)
Telephon 7 92 07

Vorteilhafte Preise

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104

Telephon 2 35 47

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Aenderungen und Reparaturen
prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

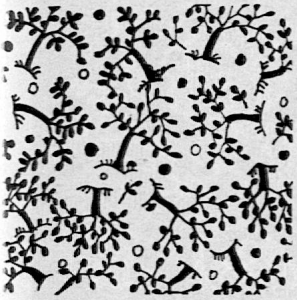
Landesbibliothek Bern

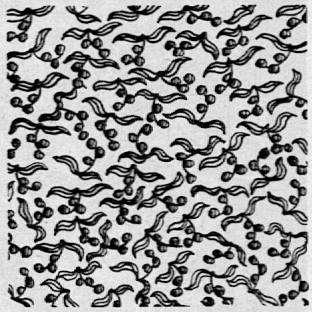
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

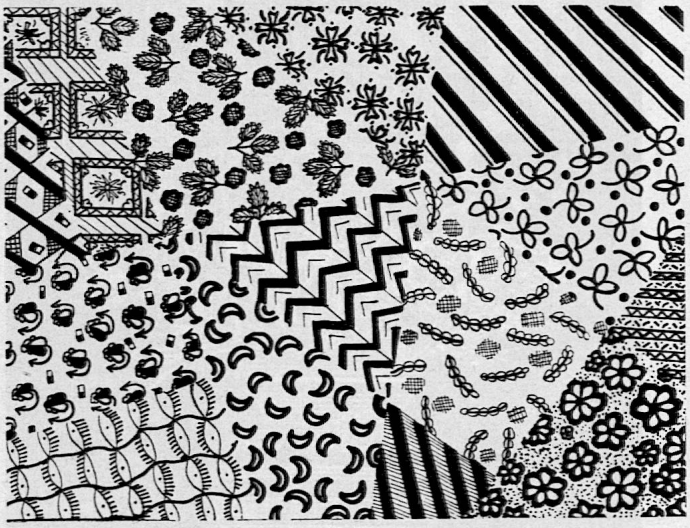
ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1942 — 30. JAHRGANG · NUMMER 3







Dekoratives Schaffen an einer Bezirksschule

1. *Streumuster.* Die Einführung in die Aufgabe kann auf zwei Arten geschehen. Entweder werden aus dem Gekritzel mit der kleinen Redisfeder auf einem Probeblatt die am häufigsten auftretenden Formen herausgelesen und ohne jegliche gegenständliche Bindung auf dem Hauptblatt (kleines Format, Quadrat von 11 cm Seitenlänge) in rhythmischer Weise wiederholt, oder aber es füllen gegenständliche Zeichen, die dem Schüler geläufig sind (Zweiglein, Apfel, Blatt, Baum usw.) auf eine dem Charakter der Feder entsprechende Weise das Blatt. Unterstützt wird die Lösung der Aufgabe, wenn der Lehrer Quadrate von der Grösse des Zeichenblattes mit Tannzapfen, Kieselsteinen, Rindenschuppen, Strohhalmstücken, dürren Blättern usw. deckt, auf typisch wiederkehrende Linien der Naturvorlage hinweist und sie von den Schülern in die Fläche übersetzen lässt. Dabei soll nicht eine Form der andern bis aufs Tüpfelchen gleichen, sondern sie sollen untereinander *ähnlich* sein. (Format 11×11 cm.)

2. *Stoffmuster.* Einige Geraden teilen die Zeichenfläche (15,5 : 21 cm) in Drei- und Vierecke. Jedes der entstandenen Felder wird mit einem einfachen Muster ausgefüllt, das auf eine Bluse gedruckt werden könnte. Statt eines einzelnen, wie bei der vorhergehenden Aufgabe, hat die Schülerin zehn bis zwölf verschiedene zu erfinden. Neben der Streuung tritt auch die Reihung auf. Durch die häufige Wiederholung von Kleinformen werden die Schüler nicht nur zu einer saubern Arbeit mit der Tuschfeder, sondern auch zu einer von selbst sich ergebenden Arbeitsdisziplin geführt.

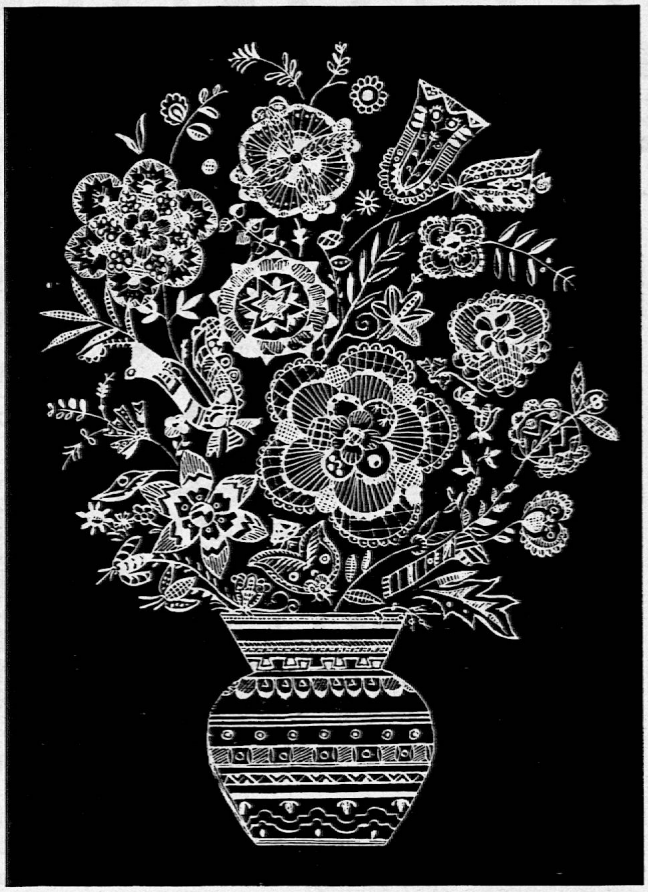
3. *Randleisten.* Die Redisfeder ist nicht so leicht zu handhaben, wie es den Anschein hat. Es braucht einige Uebung, bis das Federplättchen beim Zeichnen glatt auf dem Papier aufliegt und die Tusche gleichmässig abgibt. Der Lehrer zeigt an einigen Beispielen, wie man an einem beliebigen Punkt beginnt und die Feder nach Gutdünken in die weisse Fläche hinaus spazieren lässt. Nach und nach füllt sich das Rechteck mit ungegenständlichen Formen. Auf einem Blatt können fleissige Schüler mehrere Leisten von zwei bis fünf Zentimeter Breite entwerfen. Für alle Redisfederübungen ist ein möglichst glattes Papier zu wählen. Statt Tusche, die leicht verharzt, kann auch Tinte verwendet werden, wobei freilich die satte Schwarzweisswirkung ausbleibt.

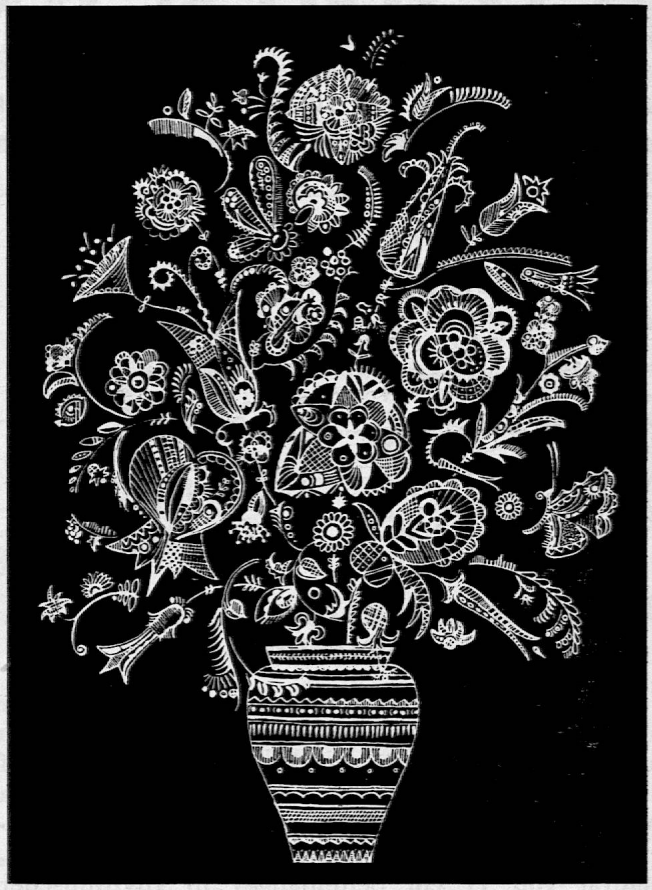
4. *Federspiele.* Haben sich die Schüler auf kleiner Fläche geübt, und ist durch den Vergleich der eigenen Arbeit mit der von Mitschülern das Auge geschult, so darf in einer nächsten Klasse (3. Klasse) die gleiche Aufgabe auf einer grössern Fläche wiederholt werden, was zu ganz neuen Lösungen führt. Bei diesen ungegenständlichen Federspielen bringen Schüler, die beim Abzeichnen nach Natur versagen, ganz hübsche Leistungen hervor. Wenn auch nach anregenden Beispielen des Lehrers die Schüler völlig frei schaffen, so heisst das doch nicht, dass Schmieren und Nachlässigkeit erlaubt seien. Sind die kindlichen Formen noch so einfach, so sollen sie sich doch sauber und klar von einander abheben.

Wie diese Federspiele in anderer Technik (weisse Deckfarbe, Spitzfeder und Pinsel) phantastisch ausgestaltet werden können, zeigen die Tiergrotesken auf Seite 10.

5. *Blumenstrauss.* Vom Rhythmus und der Sicherheit der Federführung her nähern sich bei dieser Aufgabe die Schmuck- den Naturformen. Nach kurzem, leichtem Vorzeichnen von Vase, Hauptverzweigung und der wichtigsten Blüten wird sogleich mit der Spitzfeder und verdünnter weisser Deckfarbe begonnen, die Blüten von innen aus wachsen zu lassen, Blattflächen und Vase zu schmücken, oder auf ein Zweiglein einen Falter aus der Phantasie zu setzen. Zuletzt entsteht ein so zartes Gebilde wie ein feines Spitzengewebe.

6. *Farbige Stoffmuster.* Die Aufteilung des Blattes erfolgt wie bei Aufgabe 2. Die einzelnen Flächen werden mit verschiedenen, jedoch unter sich abgestimmten Deckfarben gleichmässig angestrichen. Die Schmuckformen, die darauf gesetzt werden, sind möglichst einfach (Streifen, Bänder, Kreise, Ringe, Vier-





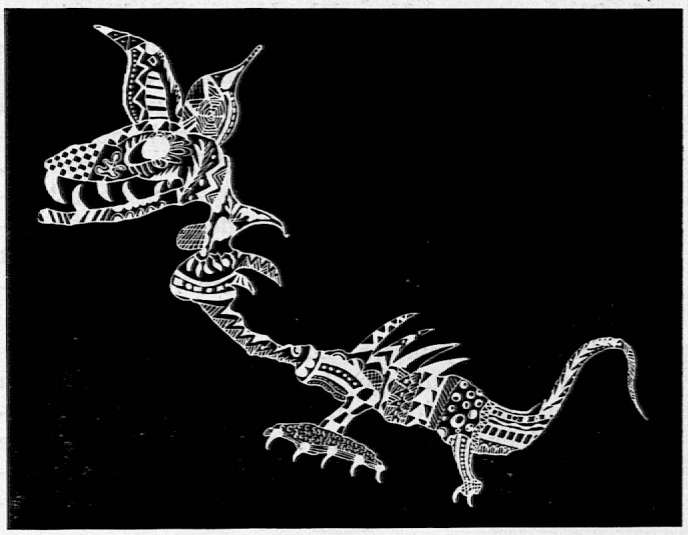
Weissfederzeichnungen vierzehnjähriger Mädchen.
Lehrer Eugen Märchy, Baden.

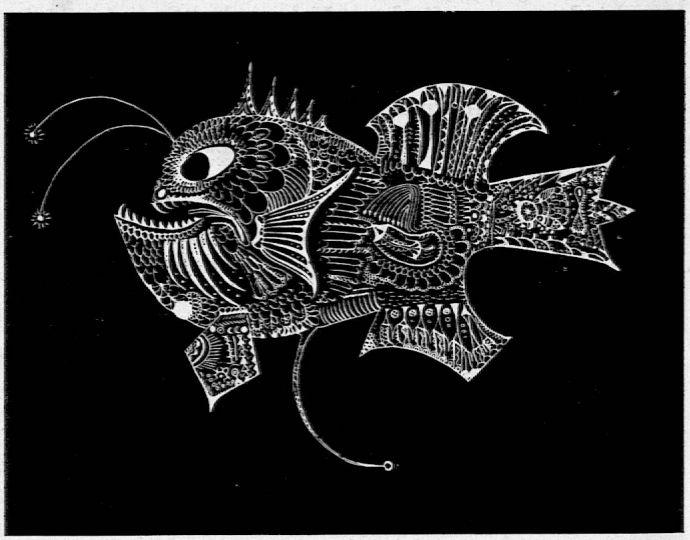
Originalgrösse 16×22 cm
(Phantasietiere 24×32 cm)

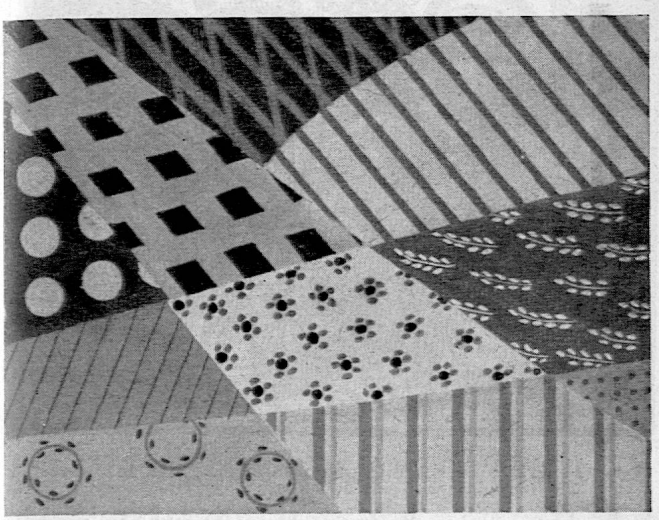
ecke usw.), damit die Schüler die Aufmerksamkeit darauf richten, die Farben des Schmuckes dem Grundton anzupassen (2. Klasse).

7. *Farbenrhythmen.* Ein Rechteck wird nicht nur in geometrische, sondern zum Teil auch naturalistische Formen aufgeteilt. Die entstandenen Flächen werden mit verwandten Farben ausgemalt. Da tritt z.B. ein Grau auf, das einerseits durch Beimischung von Grün zu Graugrün und Grüngrau sich steigert, anderseits durch zunehmenden Gehalt von Violett mehr und mehr dumpf abfällt. Dazwischen klingt ein Ziegelrot auf, das durch Beimischungen von mattem Grün zu erdigem Braun abgetönt wird, indes eine andere Stufenleiter das Ziegelrot zu gedämpftem Neapelgelb aufhellt. Besonderes Gewicht wird auch auf das Verhältnis der Farbquantitäten gelegt.

8. *Kimono- und Blumenmuster.* Wie bei Aufgabe 5 füllt die Schülerin den Kreis mit Formzufällen, wobei sie jedoch offensichtlich an östliches Bauwerk denkt (Pagödchen, Kuppeltürmchen). Scheinen auf den ersten Blick die Formen etwas heterogen, so führen die fein aufeinander abgestimmten Farben doch zu einem heiteren Zusammenspiel, so dass ein damit bedruckter Kimono sicherlich sich an einer jungen Dame sehr hübsch ausnähme. Mit den vollen Klängen von Schwefelgelb bis zu Orange und Purpur eignet sich der danebenstehende Entwurf (Seite 11) prächtig für den Stoff einer Sommerbluse einer vollschlanken Frau. Diese scheinbar so absichtslos freien Form- und Farbenspiele sind also keine unnütze Zeitvergeudung, könnten sie doch als Druckmuster für Textilien Verwendung finden.







Originalgrösse 16×21 cm

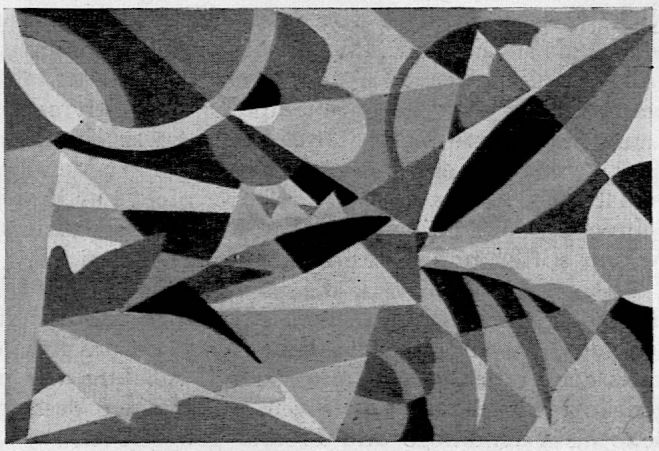
Diese Beispiele sind einer reichen Jahresernte aus der Schule von Kollege Eugen Märchy, Zeichenlehrer in Baden, entnommen und zeigen einen charakteristischen Teil seiner erzieherischen Arbeit auf dem Gebiet des dekorativen Schaffens. *Wn.*

Otto Abrecht †

Am 27. September vergangenen Jahres ist in Frauenfeld unser lieber Kollege Otto Abrecht, langjähriger Zeichenlehrer an der Thurgauischen Kantonsschule, an Herzschwäche gestorben.

Ueber den Lebenslauf und die Verdienste des Verstorbenen in seinem Wirkungskreis gibt uns Herr Rektor Dr. Ernst Leisi das folgende schöne Bild:

«Otto Abrecht war Bürger von Lengnau (Kt. Bern), hatte aber seine Jugend in Jegenstorf verbracht, wo er als Sohn eines weitbekannten Schulinspektors am 16. Januar 1882 zur Welt gekommen war. Nachdem er 1900 im Seminar Hofwil das Primarlehrerpatent erworben hatte, trat er in die Kunstgewerbeschule Bern ein, schloss 1903 einen halbjährigen Aufenthalt in München an und endete seine Wanderjahre mit der Erwerbung des Zeichenlehrerdiploms. Im Frühjahr 1905 wurde der junge Mann als Lehrer für Zeichnen und Schreiben an die Thurgauische Kantonsschule in



Originalgrösse 16×22 cm

Frauenfeld gewählt. Es war eine glückliche Wahl; denn der neue Zeichenlehrer besass alle Eigenschaften, die für sein Fach nötig sind, in hervorragendem Masse. Vor allem aus beherrschte er seine Kunst gründlich und verstand es, die Schüler dafür zu interessieren; auch die Disziplin war in seinen Stunden mustergültig. Er förderte nicht nur die guten Zeichner, sondern hatte auch die Gabe, schwächere Schüler zu ermutigen und mitzureissen. Wiederholt erhielt er vom Erziehungsdepartement den Auftrag, Zeichen- und Schreibkurse für Primarlehrer durchzuführen; auch hier gewann er durch sein pädagogisches Geschick viel Lob. Oft zog man ihn in ästhetischen Fragen zu Rat und konnte sicher sein, von seiner Freundlichkeit und Dienstfertigkeit nicht im Stiche gelassen zu werden. Auch in der Oeffentlichkeit kam er gelegentlich in den Fall, gute Dienste zu leisten. Wir finden Zeichnungen von ihm in verschiedenen thurgauischen Schullesebüchern und auf dem Titelblatt von Werken der schönen Literatur. Mancher thurgauischen Gemeinde hat er ein schönes, heraldisch richtiges Wappen entworfen, und für das Thurgauische Museum hat er ein Plakat geschaffen. Drei Jahrzehnte lang arbeitete Abrecht im kantonalen Heimatschutz, den er sogar einige Jahre als Präsident leitete. Seine Besonderheit auf diesem Gebiete war die Beratung der Hausbesitzer, welche ihre Gebäude durch farbige Behandlung beleben wollten. Viele Jahre war er Mitglied der Friedhofkommission von Frauenfeld und wirkte hier mit Er-

folg für eine schöne Gestaltung der Begräbnisstätte. Nicht vergessen wollen wir, dass sich Abrecht immer wieder als ausübender Maler betätigte und stimmungsvolle Landschaften in Aquarelltechnik entwarf, die man da und dort bei Frauenfelder Familien sehen kann. Mit einem Wort: Otto Abrecht war ein tüchtiger Lehrer und ein überaus liebenswürdiger Mensch; er hat gezeigt, dass ein Zeichenlehrer nicht nur in der Schule, sondern im ganzen Kanton durch seine Kunst Nutzen stiften und zu Ansehen gelangen kann.»

Diesem ausführlichen, die menschlichen wie auch die pädagogischen und fachkünstlerischen Eigenschaften gut charakterisierenden Bild von seiten des Rektorates der Frauenfelder Kantonsschule möchten wir in gedrängter Kürze noch beifügen, was uns der Verstorbene als Fachkollege und Freund gewesen ist.

Otto Abrecht war 1906 mit einer der Gründer unserer Gesellschaft. Er hat ihr im Laufe dieser langen Zeit in verschiedenen Chargen gedient und ist ihr bis zu seinem Tode treu geblieben. Darin drückt sich einer seiner wesentlichsten Charakterzüge aus: unverbrüchliche Treue und selbstverständliche Dienstbereitschaft, wo immer man seiner Mithilfe bedurfte. Diese Dienstbereitschaft hat unsere Gesellschaft in den verschiedensten Angelegenheiten und zu ungezählten Malen in Anspruch genommen. Und sie ist von Otto Abrecht nie enttäuscht worden.

Dem Schreibenden ist es Freundespflicht, an dieser Stelle auch dessen noch dankbar zu gedenken, was der Verstorbene ihm persönlich in seiner goldlauteren, geraden Art während langen Jahren gewesen ist. Wer Otto Abrecht kennen lernen wollte, musste Gelegenheit gehabt haben, mit ihm durch Wald und Flur, über Wiesen und wallende Felder zu wandern. Da konnte er aufgehen und an der blühenden Natur sich mit den Fröhlichen freuen. In den letzten Jahren allerdings schien der einst so frische und unternehmende Blick oft von Müdigkeit benommen und mit geheimer Sorge umflort.

Die Erde sei ihm leicht!

Mit der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer trauert um Otto Abrecht in dankbarem Gedenken ein treuer Freundeskreis. *E. Bollmann*, Winterthur.

Zeichenausstellung in Bern

Kollege Werner Gilgien, Bannwil, stellt in der Schulwarte Bern Zeichnungen und Malereien von Schülern des 4.-6. Schuljahres aus (11. Mai bis 12. Juli). Neben dem Aufblühen kindlicher Phantasien, das vorerst keinen «nützlichen» Zwecken unterstellt ist, wird gezeigt, wie Zeichnen und Malen die übrigen Unterrichtsfächer durchdringen und diese anderseits die Gestaltungskräfte befruchten. Wertvolle Hinweise finden wir z. B. für einen Geschichtsunterricht, der die kulturellen Leistungen der Menschheit in den Vordergrund rückt und sich nicht nur an den Verstand, sondern auch an die Hand des Schülers wendet (Pfahlbau: Formen von Töpfen; Römer: Setzen von Mosaiken; Alemannen: Weben). Damit wird ein wichtiger Weg vom Gestalten her zur praktischen Handarbeit aufgezeigt.

Federspiel. Originalgrösse 14×20 cm. Alter 14 Jahre.

Die Arbeiten, die aus der Phantasie entstanden sind, weisen meist scharf beobachtete Einzelzüge auf, die auf einzelnen Blättern sich addieren und zur naturnahen Gesamtwirkung führen.

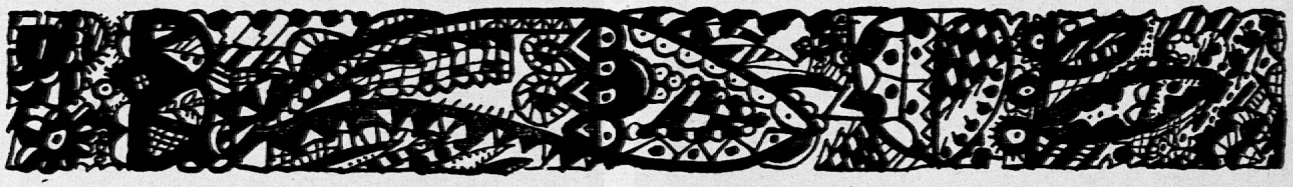
Ein Sälchen enthält eine Auswahl privater Malarbeiten des Lehrers, die zeigt, wie die schöpferische Musse des Erziehers sich günstig auf den Unterricht auswirken kann.

Der Besuch der Ausstellung sei bestens empfohlen.

Wn.

Neue Bücher

Stoffsammlung für den Zeichenunterricht[1]) **(4.–6. Schuljahr) von J. Weidmann.**

Der Redaktor unseres Fachblattes «Zeichnen und Gestalten», Jakob Weidmann, hat eine grosse Zahl Unterrichtsbeispiele aus seiner Tätigkeit als Lehrer, Kursleiter und Redaktor in Bild und Wort in einem Büchlein zusammengefasst. Es heisst «Stoffsammlung für den Zeichenunterricht vom 4.-6. Schuljahr». Weidmann zeigt aufs neue seinen sehr empfehlenswerten Weg. Die Klippen des Vorlagenzeichnens, des bloss verstandesmässigen Gegenstandszeichnens sind vermieden. Der Verfasser lässt dem Kinde seine ihm eigentümliche Ausdrucksweise. Das ist viel. Jeder Erzieher sollte sich in diesem Punkte immer wieder selbst überwinden und wenn es ihn noch so viel Mühe kostet. Das Kind hat im Zeichnen einmal seine eigene Sprache. Weidmann geht vom Gegenständlichen aus. Er stellt im Unterricht eine Situation fest und gibt Erklärungen über die mögliche Form. Die Zeichnung selbst wird aber nicht korrigiert. Nicht darum, weil der Lehrer stolz wäre auf das frei schaffende kindliche Genie. Neben der sachlichen Klärung und Förderung des Formbesitzes wird grosse Sorgfalt gelegt auf das richtige Format, auf die Raumeinteilung, auf den Gedanken der Füllung und auf die Erleichterungen durch technische Uebungen, kurz auf den architektonischen Teil der Arbeit. Dadurch werden viele Forderungen auf absolute Richtigkeit hinfällig. Durch die Zeichnung konnte nicht nur sachliches Interesse erweckt werden; durch die richtige Einschätzung von Strich und Fleck sind die sogenannten Mängel überwunden, und das Resultat ist ein durchaus erfreuliches geworden. Wir wünschen dem bescheidenen Büchlein und der in ihm vertretenen Zeichenmethode eine grosse Verbreitung. *Saxer.*

[1]) Zu beziehen bei F. Biefer, Lehrer, Schulhaus Geiselweid, Winterthur Preis der Broschüre Fr. 3.50.